

Einladungsschrift

zur

Prüfung der Zöglinge

der

öffentlichen Handels-Lehranstalt

zu Berlin,

Sonnabend den 28^{ten} März 1846,

Morgens von 8 bis 12 Uhr,

im untern großen Saale der Börse.



Berlin.

Gedruckt in der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei.

Specieller Unterrichts-Plan

der

öffentlichen Handels-Lehranstalt zu Berlin.

Die hiesige Handels-Lehranstalt steht jetzt am Schlusse ihres dritten Schuljahres. Sie hat in dem durchmessenen Zeitraum hinreichende Erfahrungen zur festen Begründung ihres Unterrichtsplanes gemacht, und wenn es daher von dieser Seite gerechtfertigt erscheint, denselben in seiner ganzen Ausdehnung zu veröffentlichen, so liegt uns andrerseits die Verpflichtung dazu ob, die Pflicht, von unserer Seite das größere Publikum über die Tendenz und das Wesen der Handelsschulen überhaupt genügend aufzuklären und dadurch in den Stand zu setzen, ein begründetes Urtheil über dieselben zu fassen. Die Beseitigung mancher unrichtigen Ansicht über den Nutzen, den der Besuch der Handels-Lehranstalt den für die kaufmännische Laufbahn bestimmten Jünglingen gewähren kann, glauben wir auf keinem besseren Wege unterstützen zu können, als durch eine solche einfache Mittheilung unseres Unterrichtsganges, wenn auch im Allgemeinen jener Nutzen durch die Anschauung ihrer wirklichen Leistungen bereits in erfreulicher Weise Anerkennung gefunden und mehr und mehr in weitem Kreise das Resultat Geltung gewonnen hat, daß unsere Zöglinge, namentlich wenn sie den vollständigen Course mit Fleiß und Eifer durchgemacht haben, in den Besitz einer Vorbildung gelangt sind, welche für ihr späteres eigenes Fortkommen von entschieden günstigem Einflusse sein muß, und wodurch sie schon bald nach ihrem Eintritt in die Praxis ihren Prinzipalen brauchbare und nützliche Arbeiter werden. Hat doch die Anstalt bereits durch solche Zöglinge Ehre eingelegt, welche nur ein oder zwei Jahre lang ihr angehörten.

Lassen wir nun die nachstehende Darlegung des Systems und der Methode für sich selbst sprechen, so sind wir gedrungen, auf einen für die Sicherung der Fortschritte besonders günstigen Umstand noch ausdrücklich aufmerksam zu machen: die beziehungsweise mäßige Schülerzahl unserer Klassen. Das von den Hohen Ministerien der geistlichen, Medicinal- und Unterrichts-Angelegenheiten und der Finanzen vollzogene Regulativ für die Handels-Lehranstalt vom 30sten April 1843 verfügt im §. 5. darüber Folgendes:

„Die Zahl der Zöglinge in einer Klasse darf nicht so weit gehen,
 „daß darunter der Unterricht leiden könnte. Steigt sie über 25,
 „so muß in der Regel eine Parallel-Klasse errichtet werden. Eine
 „größere Schülerzahl darf in einer Klasse nur mit Genehmigung
 „des Curatoriums versammelt bleiben.“

Diese hohe Verfügung ist von vorzüglicher Wichtigkeit für den Unterricht in den Sprachen, bei deren Erlernung so viel darauf ankommt, daß dem Lehrer die Möglichkeit gegeben ist, sich in jeder Unterrichtsstunde mit allen einzelnen Schülern zu beschäftigen, wie dies in der Handels-Lehranstalt geschieht. Aber auch beim Buchhalten, der Correspondenz und dem Rechnen ist die genaue Controle jedes einzelnen Zöglings ein Hauptmittel zur wahren Erreichung des Zweckes, welches jedoch nur unter der angeführten Bedingung zur vollen Anwendung kommen kann.

Daß die Handels-Lehranstalt nicht für jeden Handelsbesessenen in gleichem Maße nützlich sei, mögen wir durchaus nicht in Abrede stellen. Der Handelsstand ist so vielfach verzweigt und stellt die Forderungen an seine Angehörigen so verschiedenartig, daß diese Verschiedenartigkeit der beanspruchten Leistungen auch ein sehr abweichendes Maß von Kenntnissen und Fertigkeiten normirt. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß der Handelsstand manche sehr ehrenwerthe Mitglieder zählt, die selbst ein ansehnliches Vermögen in dem Betriebe ihres Geschäfts erworben haben, ohne nur irgend auf wissenschaftliche Bildung Anspruch zu machen. Ohne auf die Ursachen hiervon näher einzugehen, muß zugestanden werden, daß insbesondere ganz untergeordnete Kreise des Geschäftslebens fähig einer solchen Bildung entbehren können, daß häufig der Mangel äußerer Mittel den Weg zu derselben und zu den höhern Stufen der geschäftlichen

Sphäre verschließt und den Jüngling in eine eng begrenzte Bahn weist, die er auch ohne große Vorkenntnisse mit Erfolg durchschreiten kann. Für diesen engeren Berufsweg giebt sich die Handelsschule nicht als Führer aus, so wenig sie auf der andern Seite dem Geschmacke derjenigen entsprechen mag, welchen der Besitz allgemeiner Fachkenntnisse eine Last erscheint.

Niemand kann leugnen, daß in allen Kreisen des Lebens die Ansprüche an den Neuling sich unendlich erhöht haben. Der kaufmännische Beruf ist in diesem allgemeinen Vorschreiten nicht der letzte geblieben, und mit Recht darf man verlangen, daß die fortschreitende Bildung auch von den Seinigen aufgenommen werde, da es nicht an den Mitteln zu diesem Zwecke fehlt. Das eigenste dieser Mittel, ganz aus den gerechten Forderungen der Zeit erwachsen und genährt, ist die Handelsschule. Sie bildet das vermittelnde Glied zwischen der allgemeinen Schule und der Praxis des eigentlichen Handels, und je mehr sie überall in dieser ihrer Stellung erkannt werden wird, um so segensreicher kann und wird sie wirken.

Ein oft sich geltend machendes Bedenken, daß durch den mehrjährigen Aufenthalt in der Handels-Lehranstalt, welche die Zöglinge erst in einem Alter von dreizehn bis vierzehn Jahren aufnimmt, die jungen Leute um einen fast eben so großen Termin ihre Lehrjahre hinauschieben, wird dadurch gehoben, daß den fertigen unserer abgehenden Zöglinge die Gewährung einer kürzeren Lehrzeit zu Theil wird, und sie diese mit ungleich größerer Selbstständigkeit, in ihrem eigenen wie im Interesse ihres Hauses, benutzen können, dann aber durch ihre größere Befähigung natürlich auch weit größeren Anforderungen genügen, als sie außerdem zu erfüllen im Stande wären. Die Erreichung einer solchen Selbstständigkeit ist aber äußerst wichtig geworden in der heutigen Zeit, wo das ehemals bestandene vertrauliche und fast patriarchalische Verhältniß zwischen Prinzipal und Lehrling immer seltener gefunden wird und in den größeren Handelsstädten fast gar nicht mehr besteht, der Jüngling im Gegentheil schon in frühem Alter sich allein überlassen bleibt, in welcher Lage er, wenn ihm moralischer und wissenschaftlicher Halt abgeht, in beiden Beziehungen dem Zufalle preisgegeben

ist, und nur zu leicht total verflacht. Vielfältig sind die traurigen Früchte einer solchen Vernachlässigung unsers jungen Handelspersonals zu erkennen, und darum muß, wenn das Band der angehenden Praxis looser geworden ist, mit allem Ernste auf das Wirken der Bildungsschulen geblickt werden, welche durch eine zweckmäßige Vereinigung von Theorie und Praxis sich gleichweit entfernt halten wollen von der absoluten Einseitigkeit beider.

Durchdrungen von der Bedeutung des Zieles unserer Anstalt, müssen wie die nähere Würdigung des Weges, auf dem sie dasselbe verfolgt, einer geneigten Beachtung der vorliegenden Vogen anheimgeben.

Berlin, im März 1846.

Carl Noback. Friedrich Noback.

Allgemeine Handelswissenschaft.

In jeder Klasse zwei Stunden wöchentlich.

Die allgemeine Einleitung umfaßt die Darlegung der Begriffe Handel, Waare, Kaufmann und einen historischen Ueberblick über die Betriebsart des ältesten Handels, den Tauschhandel, seine Weiterbildung durch den Verkehr der Nationen, durch die Erfindung der Schifffahrt und des Geldes, durch die Vervollkommnung aller Verkehrsmittel bis zur gegenwärtigen Stellung des Handels. Der Einfluß der geographischen Lage, der localen Verhältnisse, der Production und der politischen Bedeutung und die Rückwirkung des Handels auf diese letztere kommt in nähere Betrachtung, worauf der Einfluß des Handels auf das physische, moralische und politische Gedeihen der Völker erörtert und durch den Hinblick auf die Handel treibenden Staaten aller Zeiten erwiesen wird. Die Stiftung von Colonien, das Entstehen der Hilfsgewerbe und Hilfsanstalten (Frachtfahrt, Schifffahrt, Posten, Eisenbahnen, Mäckerwesen, Assecuranzen u.), die Unterstützung, welche der Handel den Wissenschaften und Künsten, den Entdeckungen und Erfindungen leistet und von ihnen wiederum erhält, kommen zu näherer Beleuchtung. Hierauf werden die üblichen Eintheilungsarten des Handels zur Sprache gebracht und erläutert: die Begriffe Binnenhandel und auswärtiger Handel, Landhandel und Seehandel, Activhandel und Passivhandel, Einfuhrhandel und Ausfuhrhandel, Welthandel, Zwischenhandel und Transitthandel, Großhandel und Kleinhandel, die Besonderheiten des Handels von und nach einzelnen Ländern, als ostindischer, westindischer, holländischer Handel u., die Abstufungen des Waarenhandels, das Wesen des Geldhandels und Wechselhandels, des Staatspapier- und Actienhandels, des Eigenhandels, des Commissionsgeschäfts, der Expedition und der großen Waaren-Auctionen, der Fabriken, Manufacturen und des Fabrikhandels, des Gesellschaftshandels

und der Handels = Compagnien. Nach einem Hinblick auf die verwandten Geschäftszweige, wie den Buchhandel u. werden noch die Begriffe Handel und Handlung geschieden und der Vermischung mehrerer Kategorien in einer Handlung gedacht.

In der Geld = und Münzkunde wird zunächst der Begriff des Geldes erklärt und diejenigen Gegenstände erwähnt, deren sich die Völker der Vorzeit und der Gegenwart als Geldes bedienten und noch bedienen. Hierauf kommen die Vorzüge der edeln Metalle als Materie des Geldes zur Sprache und es wird gezeigt, wie das Metallgeld bei allen handeltreibenden Nationen in allgemeine Aufnahme gekommen. Nachdem auch das Wesen der Münze und des Münzrechts näher erläutert worden ist, werden die hauptsächlichsten Münz = Eintheilungen, namentlich Deutschlands, das Münzgewicht, das Probirgewicht, die Bezeichnungen; Legirung, Korn und Schrot, feine Mark und rauhe Mark, Münzfuß, Baluta, Kurantmünze und Scheidemünze, Billon, Schlagshay und Remedium, Justirung, Vollwichtigkeit betrachtet und erklärt; das Verhältniß der früheren und jetzigen Zeit zwischen Gold, Silber und Platina als Waare und Geld wird in Betracht gezogen, und hierauf das Interesse, welches der Kaufmann dem in = und ausländischen Geld = und Münzwesen zu schenken hat, hervorgehoben, wobei das Entstehen des Geldkurses, der Unterschied zwischen innerm Werthe und Kurswerthe, das Geld = Pari, das Aufgeld und das Disagio erklärt werden. Darauf wird das Wesen der Rechnungsmünzen und der sogenannten Fabrikations = oder Handelsmünzen besprochen und durch Beispiele erläutert und der Bedeutung des Papiergeldes gedacht. Nachdem auch das Technische der Münzfabrikation (Prägung u.) näher beschrieben worden ist, wird mit sämmtlichen Schülern der Anstalt die hiesige Königliche Münze besucht und ihnen dort durch eigene Anschauung ein näheres Verständniß eröffnet. Um auch das Verfahren bei Münz = Wägungen zu verdeutlichen, werden solche in großer Schärfe mit den Instrumenten der Anstalt mehrfach vorgenommen.

Nach diesen allgemeinen Erörterungen folgt eine specielle Uebersicht des deutschen Münzwesens, und zwar zunächst ein historischer Rückblick auf die früheren Münzfüße, sodann eine genauere Erläuterung der wichtigsten gegenwärtigen Münzfüße, des 14 = Thalerfußes oder

preussischen Kurantfußes, des $24\frac{1}{2}$ -Guldenfußes oder der süddeutschen Währung, und des 20-Guldenfußes oder Conventionsfußes. Es werden die Geschichte und Principien dieser Münzfüße und die darin erfolgten Prägungen erklärt, die Staaten namhaft gemacht, welche dem einen und andern angehören und insbesondere die Wichtigkeit der beiden erstgenannten Währungen für den Verkehr des deutschen Zollvereins in's Auge gefaßt. Die preussische Mark als Münzmark aller Zollvereinsstaaten wird näher betrachtet und bei Erläuterung des $24\frac{1}{2}$ -Guldenfußes dessen Entstehung aus dem vormaligen 24-Guldenfuße oder rheinischen Fuße, sowie das Wesen dieses Letztern selbst und der darin üblichen Kronenthaler besprochen. Die wichtigsten Münzen dieser Füße werden nach Schrot und Korn erklärt, gewogen und darauf das gegenseitige Verhältniß ihrer Einheiten aufgestellt, sowie noch die betreffenden Scheidemünzen aufgeführt. Endlich wird der sogenannten Vereinsmünze oder des Zweithalerstückes näher gedacht und im Verlaufe des Vortrages das Wesen der neueren deutschen Münz-Conventionen erklärt. — Hierauf wird auf die deutschen Gold-Münzfüße übergegangen, zuerst der alte Goldguldenfuß besprochen, dann aber ausführlicher von den Pistolen oder goldenen Fünfthalerstücken und den Dukaten gehandelt. Bei Betrachtung des Pistolenfußes kommt die vor mehreren Jahren eingetretene Entwerthung der geringeren Stücke dieser Art zur Sprache und es wird sowohl deren Durchschnittsverhältniß, als das Verhältniß der preussischen Friedrichsd'or ermittelt. Bei den Dukaten wird nächst ihrer Entstehung und ihren innern Verhältnissen auch der gleichartigen Prägungen in Holland, Rußland, Polen, Schweden und der Schweiz gedacht, und der Unterschied zwischen diesen Ausmünzungen erwähnt. Bei Erläuterung der Goldmünzfüße ist zugleich das Gold=Agio, sowie das Verfahren bei der Werthberechnung der Goldmünzen in Silbergeld Gegenstand der Besprechung, und es wird dabei ferner auf diejenigen in und ausländischen Valuten hingewiesen, bei welchen das Gold als Stoff der Münz- und Rechnungs-Einheit erscheint.

Hierauf kommen die übrigen deutschen eigentlichen Münzfüße und die Rechnungsorten der wichtigeren Staaten Deutschlands an die Reihe, namentlich werden der schleswig-holsteinische Münzfuß, der sächsische Kurantfuß, der Hamburger Bankfuß, die bremer und eldenburger Valuta näher durchgegangen.

In geeigneten Stellen werden die betreffenden Münzen im Original aus der Sammlung der Anstalt vorgezeigt und dabei zugleich der heraldischen Bestandtheile so weit gedacht, als dies für die Tendenz des Unterrichts erspriesslich scheint.

Zunächst wird nun das Münz- und Rechnungswesen der außerdeutschen Staaten, jedoch gedrängter als das vaterländische und nur in seinen Grundzügen, durchgenommen. Am meisten geht der Lehrer dabei in die Systeme der handeltreibenden und der, Deutschland benachbarten Staaten ein. Die Rechnung, Währung und Münzen Frankreichs, Englands, der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Spaniens, Portugals, der Niederlande, Belgiens, Russlands, Polens, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, der Schweiz, der wichtigeren Staaten Italiens (Lombardisch-venetianisches Königreich, Sardinien, Toskana, Kirchenstaat, Königreich beider Sicilien), der ionischen Inseln, Griechenlands und der Türkei werden erklärt, bei der spanischen Prägung besonders die Bedeutung des Piasters als Weltmünze hervorgehoben und sein Fortbestehen als Rechnungs- und Münz-Einheit in Mexiko, Mittelamerika und den südamerikanischen Republiken, sowie auch sein Umlauf in der Türkei, der Levante, Afrika und Indien näher berührt. Von den außereuropäischen Münzsystemen werden außer den schon genannten amerikanischen noch die von Brasilien, Aegypten, Kleinasien, sowie die des britischen Ostindien, und die in der neuesten Zeit wichtiger gewordenen von China, Japan, Persien und Algier, letztere nur cursorisch, erklärt.

Auch die wichtigeren Münzen aller der genannten nichtdeutschen Staaten werden in guten Originalen den Schülern vorgezeigt, um durch deren Anschauung sowohl das Interesse für den, jüngeren Leuten an sich immer etwas trockenen, Gegenstand zu verstärken und zugleich das Bild der Münzen lebendiger einzuprägen.

Am Schlusse der Münzkunde müssen die Zöglinge über die wichtigsten Rechnungs- und Münz-Einheiten mit ihrer Eintheilung, ihrem Verhältniß zur feinen Mark und ihrem Werthe in preussischem Kurantgelde eine übersichtliche Tabelle anfertigen, welche vorzüglich für die weitere Repetition zum Grunde gelegt wird und deren Nutzen sich bei den Wiederholungen des Vorgetragenen sehr bewährt.

Dem Münzwesen folgt die Lehre vom Papiergelde, dessen Stelle

als Erfahrmittel des Metallgeldes und dessen erste Erscheinung zuerst in's Auge gefaßt werden, worauf die Gründe in Betracht kommen, von welchen sein Credit und also sein relativer Werth und Preis, seine Beliebtheit abhängt. Die Ursachen der Papiergeld= Emission werden betrachtet, die Vortheile und Nachtheile dieses Geldmittels erwogen, die Grenzen seiner Ausbreitung in speciellen Fällen besprochen, der Grenzen gedacht, innerhalb deren seine Menge überhaupt sich zu bewegen hat und seine unterscheidende Eigenthümlichkeit, den Staatspapieren und den Banknoten gegenüber, dargethan. Gewinn und Verlust des Papiergeld=Kurses werden durch historische Beispiele erläutert, des russischen und schwedischen Bettelgeldes, sowie der ehemaligen französischen Assignaten und Mandaten näher erwähnt, und endlich diejenigen Länder namhaft gemacht, welche rücksichtlich ihrer Papiergeld= Ausgabe wichtig sind, wobei zugleich das jedesmalige Verhältniß dieses Geldes, dem Metallgelde gegenüber, berührt wird. Insbesondere kommen dabei Preußen, Oesterreich, Sachsen, Braunschweig, Rußland, Schweden, Dänemark, England, Spanien, Portugal, die Türkei, die Vereinigten Staaten Nordamerikas, Brasilien und Buenos= Ayres in Betracht. Endlich wird des Privatpapiergeldes einzelner Actien= Gesellschaften, namentlich der sogenannten Eisenbahnscheine, gedacht.

Es wird hierauf zur Lehre von den Wechseln, Anweisungen und Handels=Villets übergegangen, zunächst die Entstehung dieser kaufmännischen Creditpapiere betrachtet und sodann der Begriff derselben, insbesondere der Begriff des Wechsels, festgestellt, wobei der Lehrer zugleich auf die beiden Hauptarten desselben, der sogenannten traßirten Wechsel und der eigenen Wechsel, ihr Wesen, ihre Eigenthümlichkeiten und Unterschiede, näher eingeht. Alsdann werden die wesentlichen Erfordernisse des Wechsels in Beziehung auf seinen Inhalt und seine Form erläutert und die Abweichungen der einzelnen Wechselrechte rücksichtlich der Erklärung seines Wesens angedeutet, worauf diejenigen Bestandtheile aufgeführt und durchgegangen werden, welche, allen Wechsel=Ordnungen entsprechend, den Wechsel ausmachen. Die Grundverhältnisse zwischen dem Aussteller, dem Remittenten und dem Bezogenen werden näher beleuchtet und es wird dabei nachgewiesen, wie ganz verändert dieselben gegen früherhin sich jetzt meist gestalten, wie der Wechsel eine Art Fabrikat ist, eine Art kaufmännischen Privat= Papiergeldes. Nachdem nun auch die beim Wechselverkehr vorkommenden technischen Benennungen (wie

trassiren, Trassant, Trassat, Inhaber, indossiren, giriren, Indossament, Giro, Indossant, Indossat, Girant, Girat, Präsentation, Präsentant, acceptiren, Acceptation, Acceptant, Geber, Nehmer, remittiren, Remittent, Rimesse &c.) in Kürze erklärt worden, wird des Wechselstempels gedacht und hierauf zur Betrachtung der Folgen des Eingehens von Wechselverbindlichkeiten geschritten, das Eigenthümliche des Wechselrechts dargestellt. Es werden nun die verschiedenen Arten von Wechseln, mit ihren besonderen Namen, näher durchgegangen, und zwar, außer den schon erwähnten trassirten und eigenen Wechseln, namentlich die eigentrassirten Wechsel, die Datowechsel und Sichtwechsel, die Ufowechsel, die domicilirten Wechsel, die Meßwechsel, die Wechsel mit bedingter und mit unbedingter Verfallzeit überhaupt, die Tagwechsel, Mediorwechsel, Ultimowechsel, und dabei vorkommende Abweichungen in den positiven Gesetzen. Die Bezeichnungen: langfristige und kurzfristige Wechsel, Monatswechsel &c. finden ihre Erklärung; sodann wird zu den Wechselduplikaten übergegangen. Dabei werden zuerst die Benennungen Sola-, Prima-, Secunda-, Tertia- &c. erklärt und hierauf die Ursachen und der Nutzen der mehrfachen Ausstellung eines Wechsels erwähnt und begründet, sowie die Formen dargethan, in welchen dieselbe stattfindet, und die Modalitäten, welche daraus im Wechselverkehr hervorgehen. Demnächst wird von der Wechselfähigkeit gesprochen und das Abweichende der wichtigeren Wechsel-Ordnungen deshalb berührt. Nach diesem allgemein Einleitenden kommen die Formen des Wechselverkehrs zur Erörterung, und die durch denselben mit dem Wechsel-Instrument vorgehenden Aenderungen in Form und Rechtsverhältniß, zunächst das Indossament, wobei nachgewiesen wird, wie erst durch die Einführung dieses Cessionsmittels der Wechsel das wichtigste Mittel des kaufmännischen Lebens geworden ist, als welches er heute erscheint; dabei werden die verschiedenen Arten des Giro, namentlich das vollständige, das Procura-Indossament und das Blanco-Indossament betrachtet und die Alouge erwähnt. Als zweiter Punkt in jener Beziehung kommt die Acceptation zur Sprache, ihre Formen und ihre Folgen im Recht und Handelsgebrauch; hieran knüpfen sich die nöthigen Erläuterungen über Verfallzeit und Respekttage, sowie über das Wesen der Präsentation in ihren beiden Hauptformen. Sodann wird die Noth-Adresse und die Intervention besprochen, hierauf der Protest in seinen zwei

Hauptarten. Als Folge der Nichterfüllung von Wechselverbindlichkeiten kommt der Regreß an die Reihe der Besprechung, wieder nach seinen zwei wesentlichen Ursachen gegliedert, demnachst der damit zusammenhängende Rückwechsel und die Retour-Rechnung. Als besondere Formen der Ausstellung werden der Wechsel an eigene Orber, der Netka-Wechsel und die Tratte für Rechnung Dritter erklärt, wobei der Lehrer die Ursachen und Verkehrsformen besonders hervorhebt. Bei Betrachtung der Wechsel-Kopien wird deren Ähnlichkeit mit dem Wechselduplikat ins Licht gesetzt, dann der Aval oder die Wechselbürgschaft, hierauf der Interimsschein und Interimswechsel, endlich die Zahlung und Quittung des Wechsels betrachtet. — Als zweiter Theil der Wechsellehre kommt das Wesen und die Gestalt der Anweisung zur Betrachtung, deren Unterschiede vom Wechsel, relative Bedeutung und rechtliche Verhältnisse erläutert werden. Hieran schließt sich die Erklärung der sogenannten Handelsbillets. Summe wird auf die entsprechenden Formen der Kreditpapiere im Handel des Auslandes, namentlich Frankreichs und Englands, hingewiesen und desfallige Modificationen angeführt. Nachdem auch der Avisbrief näher besprochen ist, kommen die falschen und verfälschten Wechsel an die Reihe und es wird gezeigt, wie wichtig es ist, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln beim Verkehre mit Wechseln anzuwenden, und in wiefern dieselben auf Prüfung der Rechtheit gerichtet werden müssen; es werden dabei wichtige und interessante Fälle aus dem praktischen Leben beigebracht und zugleich der Kellerwechsel und der Wechselreiterei, als Ausgebirten des Wechselverkehrs, gedacht. — Der dritte Theil der Wechsellehre ist dem Wechselhandel gewidmet; zuerst kommt die Stellung des Wechsels als Waare zur Anschauung, der Kurs und Kurszettel, die feste und veränderliche Valuta, das Wechselpari und sein Zusammenhang mit dem Willingspari, sowie die Bedingungen und Zufälligkeiten, von denen der jedesmalige Stand der Wechselpreise abhängt. Die geschäftlichen Verhältnisse des Bankiers werden näher besprochen, dem Discontiren eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt und darauf hingewiesen, wie es zugleich als Hauptgegenstand der Discontobanken erscheint; auf das Wesen des Contocorrent braucht beim Vortrage der Handelswissenschaft nur hingewiesen zu werden, da dasselbe in der kaufmännischen Arithmetik näher zur Sprache kommt. Endlich werden die verschiedenen Wege geprüft, welche man einschlagen kann, um auf

dem Wege des Wechselverkehrs Zahlungen zu leisten und zu erheben; dabei der Wechsel=Urkosten, Commission, Courtage, gedacht und die Wechsel=Arbitrage berührt, deren genauere Durchführung ebenfalls der kaufmännischen Arithmetik anheimfällt.

Bei allen den verschiedenen Formen der Wechsel und Anweisungen werden den Zöglingen Formulare vorgelegt und sie selbst angeleitet, dieselben in großer Mannigfaltigkeit auszuarbeiten, wodurch zugleich eine praktische Übung erzielt und das Verständniß wesentlich erhöht wird.

Nach einem Rückblicke auf das Wechselwesen wird auf die Banken eingegangen, Wesen und Zweck derselben erklärt und eine geschichtliche Uebersicht der ältesten Anstalten dieser Art gegeben. Es werden die Hauptgattungen derselben, die Staatsbanken, öffentlichen Banken, Privatbanken, Actienbanken (Joint Stock Banks der Engländer) erläutert und der bezügliche Nutzen, die Vortheile und Nachtheile jeder dieser Arten beleuchtet. Die Bedeutung der Banken als Schöpfer neuer Circulationsmittel, als Creditanstalten, als Hebel des kaufmännischen und des öffentlichen Wohlstandes wird in's Auge gefaßt, aber auch auf die Mißbräuche mancher Bankinstitutionen und auf die dadurch herbeigeführten großen Geld= und Handelskrisen hingewiesen. Weitläufig wird der Operationen des Clearing house in London gedacht. Demnächst werden die Banken nach ihren Operationen in ihre besondern sechs Arten geschieden und dabei auch darauf aufmerksam gemacht, wie einzelne dieser Anstalten diese eigentlichen Kreise ihres Berufs überschreiten und durch selbstständige Handelsspekulationen mit dem Kaufmann in Concurrenz treten und dem Handel gefährlich werden; was durch das Beispiel der amerikanischen Banken in's Licht gesetzt wird. Hierauf kommen zuerst die Giro=Banken zu näherer Betrachtung, es wird deren Wesen und Entstehung erläutert, und darauf als großartiges Beispiel die Bank von Hamburg näher in's Auge genommen. Ihnen folgen die Disconto=Banken, deren große Wichtigkeit insbesondere für den Handel und deren Stellung zum Privatbankier hervorgehoben wird. Demnächst werden die Depositen=Banken besprochen, sodann die Reichbanken und ihre Eigenschaft als Unterstücker der Industrie und Präservative mannigfacher Verluste, sowie als Gegengewehr gegen den verderblichen Wucher. Bei der Erläuterung der Zettelbanken beleuchtet der Lehrer besonders das Wesen der Banknoten, stellt ihr Verhältniß zum Papiergelde dar, und deutet die Grenzen ihrer Emission sowie die

Bedingungen ihres Credits an. Die Sparbanken werden als weniger den Handel angehend in Kürze behandelt und sodann darauf aufmerksam gemacht, daß die Mehrzahl der Banken den gemischten Banken angehört, deren Bedeutung und Stellung erklärt wird. Nachdem noch die Verwaltung und Geschäftsordnung der Banken und ihre Verantwortlichkeit zur Sprache gekommen ist, wird auf die wichtigeren der bestehenden Institute dieser Art übergegangen. Insbesondere wird bei der preussischen Hauptbank länger verweilt, dann die Seehandlung und der berliner Cassen-Verein besprochen. Demnächst kommt die Hamburger Bank nochmals ausführlicher zur Betrachtung, und endlich wird das Wesentliche der Eigenthümlichkeiten der Leipziger Bank, der Wiener Bank, der Münchener Bank, der Bank von England, der brittischen Provinzialbanken und Joint Stock Banks, der Bank von Frankreich, der pariser Caisse Gouin, der niederländischen Bank, der belgischen Bank, der brüsseler Sociéte générale, der antwerpener Handelsbank, der antwerpener Industriebank und der antwerpener Handelsgesellschaft, der russischen Commerzbank, Reichbank und Assignationsbank, der polnischen Bank, der dänischen Bank, der schwedischen Bank, der drontheimer Bank, der Banken von Venua und der nordamerikanischen Banken erklärt. Zugleich wird Veranlassung genommen, bei dieser Gelegenheit auch das Wesen der großen Handelsgesellschaften, insbesondere der englisch-ostindischen Compagnie und der niederländischen Handels-Maatschappij zu erläutern.

Auf die Banken folgen die Staats-Anleihen, die Staatspapiere und der Staatspapierhandel. Zunächst werden die Ursachen angeführt, welche den Staatsanleihen das Entstehen geben, ihre Verschiedenheit von den Privatanleihen gezeigt und der Nutzen von Staatsanleihen für den Finanzzustand der Staaten betrachtet. Als Folgen der Anleihen erscheinen die Staatsschulden, und als ihre Schuld-dokumente die Staatspapiere. Es wird der Gattungen der Anleihen, der Zwangs-Anleihen und der freiwilligen Anleihen, der verzinslichen und unverzinslichen, der kündbaren und unkündbaren Staatsschulden gedacht. Hierauf kommt die schwebende und die fundirte Schuld zur Sprache, und die finanziellen Verhältnisse, von denen die Erlangung günstiger Bedingungen für Anleihen abhängt.

Die verschiedenen Arten der Erhebung von Anleihen durch Negotiation mit Wechselhäusern und durch freiwillige Subscriptionen werden betrachtet und die häufig großen Gewinne bei Abschließung von Anleihen für die betreffenden Bankhäuser erwähnt. Demnächst kommen die verschiedenen Arten und Formen der Staatspapiere zur Beleuchtung, die einfachen Staatsschuldschreibungen, die Inscriptionen in's große Buch (Renten und Certifikate), die Papiere au porteur mit ihren Zinscoupons, die Partial-Obligationen und Prämien Scheine, wobei zugleich die Lotterie-Anleihen erklärt werden. Sodann kommt der Staatspapierhandel an die Reihe der Besprechung; es wird der Kauf in feste Hand und der Speculationen näher gedacht und die Bedingungen hervorgehoben, von denen die Preise (Kurse) der Staatspapiere abhängen, indem sie namentlich auf dem Zustande des Staatscredits, auf dem üblichen Zinsfuße und auf dem Preise der edeln Metalle beruhen. Es geschieht dabei des Einflusses der Börsengerüchte Erwähnung, und demnächst wird das Verhältniß der Staatspapiere zum eigentlichen Papiergelde betrachtet. Nun folgt eine Erläuterung der verschiedenen Arten der Staatspapier-Käufe und der vermittelnden Stellung der Mäkler bei denselben; insbesondere werden der Kauf gegen baare Zahlung, der Zeittauf, und zwar der feste und der bedingte Zeittauf, das Stellgeschäft, der Schluß auf fest und offen, der Schluß auf noch und mit noch, das Differenzgeschäft, bei dem letztern zugleich der Bindhandel, die Stockjobberei und die Promessen, dann der Schluß auf späteres oder früheres Verlangen und das Prämiengeschäft, erläutert. Die verschiedenen technischen Namen werden erklärt, die wichtigsten Börsengebräuche beschrieben und hierauf nochmals die Formen und Folgen der Speculationen mit Staatspapieren in Betracht gezogen. Hierauf wird von der Verzinsung, der Zinsenreduction und Conversion, der Tilgung und dem Amortisationsfond gehandelt. Eine Uebersicht der wichtigsten Staatspapiere und der verschiedenen Formen ihrer Kursnotirung an den Hauptbörsen (Berlin, Frankfurt am Main, Paris, London, Amsterdam) schließt den Gegenstand.

Den Staatspapieren folgt die Betrachtung des Actienwesens und Actienhandels, insbesondere des Handels mit Eisenbahn-Actien, dessen Bedeutung für die Gegenwart und vielfache Folgen auf den Geld-

verkehr überhaupt besonders hervorgehoben werden. Es wird der neuen preussischen Verordnungen deshalb gedacht, sodann von den Prioritäts=Actien, Promessen, Quittungsbogen und Interims=Actien gehandelt und schließlich der Zustand der Actienbörse beleuchtet. Die Entstehung der Actien=Gesellschaften kommt in Betracht, während deren nähere Behandlung der Lehre von den Handelsgesellschaften vorbehalten bleibt.

Hierauf folgt die Lösung mannigfacher Rechnungsaufgaben aus dem Staatspapier= und Actien=Geschäft, mit steter Hinweisung auf die wichtigsten Börsen=Umsätze. Jetzt wird zur Betrachtung des Börsenwesens geschritten, die Entstehung der Börsen geschildert, ihr Zweck, ihre Nothwendigkeit und ihr Nutzen dargehan, ihre allgemeine Verwaltung und Geschäftsform erzählt, und der ältesten Börsen sowohl, als der wichtigsten unter den neuern Erwähnung gethan.

Das Mäklerwesen schließt sich den Börsen passend an. Zunächst wird die Stellung des Mäklers erklärt, sein vermittelndes Verhältniß zu Verkäufer und Käufer, seine mehrfache Eigenschaft als Vermittler, als Zeuge und als Sachverständiger. Dann werden die verschiedenen Klassen der Mäkler, je nach dem Gegenstande ihres Berufes, näher geschildert, namentlich Waarenmäkler, Wechsel= und Fondsmäkler, Frachtmäkler (Güterbesätzer), Schiffsmäkler, Assuranzmäkler. Es wird gezeigt, wie die Ersten an großen Handelsplätzen wieder als besondere Kaffee=, Zucker=, Thee=, Getreidemäkler u. s. w. erscheinen, und auch der unrechtmäßigen Mäkler oder Winkelensale gedacht. Die Bedingungen zur Erfüllung des Mäkler=Geschäfts, dann die Mäklerordnungen, das Mäklerjournal und der Schlußzettel kommen zur Besprechung, die Grenzen der selbstständigen Theilnehmung des Mäklers am Handel werden gezeigt, seine Stellung zur Börse und zum Kaufmann näher in's Auge gefaßt. Dann kommen die Normen der Courtage zur Sprache, die amtlichen Gutachten und Zeugnisse der vereideten Mäkler, ihre Stellung als Taxatoren bei Seeschäden, Fallimenten u. s. w., die Leitung der großen Waaren=Auktionen Seitens derselben u. s. w., endlich ihre Vereinigung in förmliche Corporationen.

Bei der nun folgenden Betrachtung der Messen und großen Märkte wird die Entstehung der erstern erzählt, ihre große Bedeutung für den frühern Handel geschildert, der Messfreiheiten, des Messrechts,

der Meßgerichte und der Meßordnungen gedacht, sowie auf die Entstehung der Wechsel, insbesondere der Meßwechsel, auf den Messen aufmerksam gemacht. Es wird dann gezeigt, wie durch die erweiterten Communicationen der Jetztzeit der Meßhandel allmählig in Abnahme gekommen, und welche Stellung und Bedeutung die Messen gegenwärtig einnehmen. Es wird von der Dauer der Messen, den Meßtagen, den Zahltagen u. gesprochen und die Gestaltung des Meßverkehrs näher beschrieben. Schließlich folgt eine Aufzählung der wichtigsten jetzigen Messen des In- und Auslandes und ihre Bedeutung für die betreffenden Handelszweige und Länder.

Der nächste Gegenstand des Unterrichts ist die Maß- und Gewichtskunde (Metrologie). Die Wichtigkeit eines geordneten Maßwesens wird gezeigt, darauf werden die Maße in Zeitmaße, Raummaße und Maße der Schwere oder Gewichte unterschieden, alsdann auf die Maße im gewöhnlichen engeren Begriff näher eingegangen, die Raummaße in Längenmaße (Fußmaße, Ellenmaße, Wege- oder Meilenmaße u.), Flächenmaße (geometrische, geographische, Feldmaße) und Körpermäße (Kubikmaße, Trockenmaße, Brennholzmaße, Flüssigkeitsmaße), als Gewichte in Handelsgewichte, Gold-, Silber- und Münzgewichte, Probirgewichte, Juwelengewichte und Medizinalgewichte getheilt. Je nach der Ableitung der Grundlage der Systeme wird zwischen natürlichen und conventiionellen Massen unterschieden und dabei die Begründung des preussischen Systems auf die Länge des einfachen Sekundenpendels erläutert. Hierauf wird von den Maßstäben und Gewichtsstücken gesprochen und die am allgemeinsten verbreiteten und für uns interessantesten Längenmaße und Gewichte, der französische Meter, das englische Yard, der preussische Fuß und die wiener Klafter, das französische Kilogramm, das englische Pfund und das Preussische Pfund näher betrachtet. Die Schwierigkeiten genauer Darstellungen der Maße und scharfer Wägungen, die Einflüsse der Lokalität, der Temperatur, des Luftdruckes u. s. w., werden hervorgehoben und die Ableitung der Gewichte aus den Massen erklärt. Hierauf werden die für den deutschen Handel wichtigsten Maßsysteme näher durchgegangen, zuerst das wegen seiner allgemeinen Anwendung so bedeutende französische metrische System, darauf das englische und nordamerikanische Maßsystem, endlich das preussische Maßsystem, immer in Vergleichung mit einander. Den Schluß bildet eine kurze

Uebersicht der wichtigsten sogenannten zählenden Güter. Behufs näheren Eingehens auf den Gegenstand werden den Schülern Rechnungs = Aufgaben über die wichtigsten Maßgrößen des In- und Auslandes gestellt und von ihnen gelöst.

Es wird hierauf mit der Erklärung der Handels = Ursanzen und ihrem Einflusse auf die juristische Behandlung von Handelsfragen begonnen, dann zu genauerer Betrachtung der verschiedenen Arten des Handels und Handelsbetriebes und der dadurch bedingten besonderen Geschäftsformen übergegangen, wobei der Eigenhandel, das Paratgeschäft, die Stellung des Cargadors, der Zwischenhandel, die Commanditen, das Commissions- und Speculations = Geschäft, das Delcredere, das Wechsel-, Staatspapier- und Geldgeschäft, der Compagniehandel in seinen verschiedenen Gestaltungen, Bedingungen und Vertragsverhältnissen (namentlich vereinigte, die stille, die anonyme und die Speculations = Gesellschaft), die öffentlichen Handels = Compagnien, der Groß = Aventurehandel, das Lieferungs- und Differenzgeschäft, das Prämiengeschäft, das Wesen der Calculationen und Conti finti, Begriff und Wesen des Preises, der Speculation, der Nachfrage, der Concurrenz und der Conjunkturen näher erläutert werden. Hieran reihen sich die Frachtfahrt und Schiffsfahrt.

Dann kommen die wichtigsten Theile des Seewesens zur Besprechung: das Schiff und seine Theile werden betrachtet, sodann die Aeberei mit ihren contractlichen Verhältnissen, die Certepartie und das Connoffament, die verschiedenen Schiffspapiere bei der Flussfahrt und Seefahrt. Es wird hierauf der Eigenthümlichkeiten der Fluss- und Kanalfahrt gedacht, der Flusszölle und des Stapelrechts. Demnächst wird zu den hauptsächlich übrigen Objecten des Seewesens übergegangen, namentlich die Haverei in ihren verschiedenen Gestaltungen als kleine und große, dann die letztere als theilweise und allgemeine Haverei, näher in's Auge gefaßt, wobei die damit zusammenhängende Dispache und ihre Berechnung erklärt und der Abweichungen der positiven Gesetze rücksichtlich dieser Gegenstände gedacht wird. Bei der nun folgenden Erläuterung der Affekuranz wird das Gesamtwesen und die Grundsätze der Versicherung betrachtet, die beiden Hauptsysteme derselben nach ihrer Bedeutung,

ihrer praktischen Anwendung und ihrem relativen Werthe gewürdigt, die verschiedenen Gegenstände der Versicherung betrachtet, dann insbesondere von der Feuer=Assuranz und ganz vorzüglich von der See=Assuranz gehandelt, deren Folgen erwogen und deren Gebräuche erklärt werden. Die Bodmerci und Respondentia kommen demnächst zur Sprache und ihre frühere und heutige Bedeutung wird dargelegt, der Seewechsel erläutert und des ehemaligen Schiffahrtswuchers gedacht. Die nächsten Gegenstände des Unterrichts bilden das Strandrecht und die Vergung, wobei die interessante Geschichte und die Ausdehnung des erstern betrachtet wird. Hieran reihen sich der Abandon, die Barratrie, Convoi und Admiralschaft, Quarantäne und Contumaz, endlich eine nähere Betrachtung der Kaperei. Zum Schluß des Gegenstandes wird die Fischerei als besonderer Handels- oder Erwerbzweig in ihrer Bedeutsamkeit und nach ihren Haupt=Kategorien durchgenommen. — Bei allen Objecten der Frachtfahrt und des Seewesens werden die bedeutenderen der dabei vorkommenden Vertragsformen und desfalligen Dokumente mitgetheilt und erklärt.

Es wird nun zu einem andern Hauptgegenstande, den Fabriken und Manufakturen, übergegangen, deren Entstehung, Bedingungen, Formen, Folgen, Einwirkung der Erfindungen, insbesondere des Maschinenwesens, Betriebsart und Stellung zum eigentlichen Handel näher gedacht, und die Grundsätze ihrer zweckmäßigen Anlegung und ihres glücklichen Bestehens dargelegt. Von selbst knüpft sich hieran eine Besprechung der Fabrikgerichte und Schatt=Anstalten, der Leggen und Braken, sowie des Schubes der Fabrikmuster und Etiketten. — Hierauf werden die Bedeutung und die rechtlichen Folgen der kaufmännischen Empfehlungen und die desfalls üblichen Communications=Formen betrachtet und dann zu den kaufmännischen Gutachten oder Parere geschritten. Diesem folgt eine Erklärung der kaufmännischen Auktionen nach ihrem Einflusse auf den allgemeinen und besondern Handel, sowohl rücksichtlich der großen Auktionen in den Haupt=Handelsplätzen, als der vom Kleinhandel angefochtenen Privat=Versteigerungen, und Untersuchung ihrer Berechtigung und Bedeutung, mit Hinweisung auf die desfallige Gesetzgebung. Sachgemäß reiht sich hieran die Erläuterung des Hausirhandels und seiner gesetzlichen Grenzen.

Es folgt hierauf die specielle Darstellung der Geschäfts=Verwaltung in dem einzelnen kaufmännischen Hause und der Verhältnisse

zwischen dem Prinzipal und den Gehilfen und Lehrlingen, sowie die ausführliche Erläuterung der Stellung des Handlungsgehilfen in allen verschiedenen Formen seines Wirkens, namentlich aber als Buchhalter, Kassirer, Correspondent, Lagerdiener, Reisender, Disponent, Agent, Volontär u. s. w. Dabei wird der Kasseeührung, der Magazin-Verwaltung, der Geschäftsreisen, der Agensschaften, des Meßgeschäfts und der damit verwandten Objekte näher gedacht, dann die verschiedenen Commis-Verbindungen, endlich das gesetzliche Verhältnis des Handlungsgehilfen und das Etablissement mit seinen Bedingungen und Maßregeln beleuchtet.

Von hier schreitet der Vortrag wieder zu allgemeinen Themen; namentlich wird der Credit und seine Bedingungen betrachtet und hierauf das Capitel der Fallimente und Bankerotte durchgenommen, mit besonderer Rücksicht auf die preussische, österreichische, französische und englische Gesetzgebung. — Es wird nun das Handelsrecht überhaupt in seiner historischen Entwicklung und seiner heutigen Bedeutung betrachtet, seiner eigenthümlichen Stellung im Privatrecht und der damit zusammenhängenden Schwierigkeiten in Theorie und Praxis gedacht, während die speciellen Abschnitte desselben bereits unter den besondern Materien, soweit es nöthig, beigebracht worden sind; es wird auf die neuern Schritte vieler Staaten zu seiner Vervollkommnung hingewiesen, der Bestrebungen der neuesten Zeit für die Beseitigung des Partikularismus im Wechselrecht erwähnt, und die Wichtigkeit der Materie für den Kaufmann anschaulich gemacht, worauf das Institut der Handelsgerichte und deren Zusammensetzung in's Auge gefaßt wird. Sodann kommen die Handelskammern und demnächst die Consulate zur Besprechung.

Es schließt sich hieran die Betrachtung der Zoll-Verhältnisse, der nationalökonomischen und commercellen Bedeutung der Zölle und ihres Einflusses, wobei nach einem historischen Ueberblick die verschiedenen Kategorien derselben — Eingangszölle, Ausfuhrzölle, Durchgangszölle — und ihre relative Wichtigkeit erläutert werden. Die verschiedenen Normen der Erhebung der Zölle und der Zoll-Controle werden betrachtet, hierauf die Zoll-Erleichterungen unverzollte und Freilager, Entrepote, Freihäfen u. s. w. besprochen, der Rückzölle, der Differentialzölle und der Ausfuhr-

prämien Erwähnung gethan und mit einem Hinblick auf die wichtigsten desfalligen Staaten=Vereinigungen, namentlich den deutschen Zollverein und dessen Verbreitung, der Gegenstand geschlossen. — An die Zölle knüpfen sich die Handels= und Schifffahrts=Verträge, und nach deren Erläuterung wird eine Skizze der Handels=Moral gegeben, ihr Verhältniß zur allgemeinen Moral dargelegt und der Angriffe und Collisionen gedacht, welchen der Handel in dieser Beziehung ausgesetzt gewesen ist.

Die Vertheilung des Stoffes in die einzelnen Klassen der Anstalt geschieht in der Weise, daß jeder Jahres=Curfus eine möglichst abgerundete und selbstständige Gestaltung erhält. Im Allgemeinen gilt als Regel, daß in der dritten Klasse die oben näher bezeichnete allgemeine Einleitung, dann die gesammte Geld= und Münzkunde, ein Abriss der Maß= und Gewichtskunde und die wichtigsten Sätze der Wechselkunde vorgetragen werden, während in der zweiten Klasse die vollständige Darlegung der Wechsel=Lehre, der Banken, der Staatspapiere, des Wäckerwesens, der Messen und der Maß= und Gewichtskunde, in der ersten Klasse aber die Erläuterung der Handels=Arten, der Arten des Handels und Handelsbetriebes, der Frachtfahrt und Schiffahrt, des gesammten Seewesens, der Fabriken und Manufakturen, der Geschäfts=Verwaltung, der Spekulation, des Credits, der Gallimente, des Zollwesens und aller der übrigen Gegenstände erfolgt, welche sich in der vorstehenden Uebersicht näher angedeutet finden.

B u c h h a l t e n .

Um die Schüler in die übliche Ausdrucksweise und den Schematismus der kaufmännischen Rechnungsform einzuführen, werden ihnen zuerst mehrere kleinere und größere Rechnungen und Facturen zum Abschreiben gegeben, zum Theil diktiert und erklärt, wobei zugleich verschiedene Formen der mehr willkürlichen äußern Darstellungsart (Pincement &c.) vorkommen und von den Schülern selbst hergestellt werden.

Nachdem die Zöglinge hierin die nöthige Fertigkeit erlangt und die Zweckmäßigkeit der ihnen vorgelegten Formen einsehen gelernt haben, werden ihnen die Vorfälle eines möglichst einfachen fingirten Geschäfts, vorerst auf den Umfang eines Monats beschränkt, in die Feder dictirt, welche ihnen die gewöhnlichsten Formen des kaufmännischen Verkehrs, mit Ausschließung aller zusammengesetzteren Verhältnisse, vorführen und deren wesentlicher Inhalt Ein- und Verkauf von Waaren und Bezahlung einiger hierdurch entstandener Schulden und Forderungen ist. Die nächste Aufgabe für die Schüler ist nun, die ihnen als Grundlage gegebenen Geschäftsvorfälle in chronologischer Folge in der Gestalt eines Gedent- oder Tagebuches an einander zu reihen, ohne sich dabei einer besonderen buchhalterischen Einleitung zu bedienen; hierdurch erhalten sie die Basis des spätern Memorials. Es wird nun gezeigt, in wiefern diese erste Notiz für den Zweck des Geschäfts unzureichend ist und auf den Nutzen einer übersichtlicheren Form hingewiesen, als welche ihnen sodann das Memorial der einfachen Methode vorgelegt und erklärt wird, welches sie aus dem ihnen gegebenen Stoffe selbstständig bearbeiten müssen.

Aus der Darlegung der Wichtigkeit einer gesonderten Controle über das baare Geld wird die Nothwendigkeit des Kassabuches nachgewiesen und dessen Führung in möglichst einfacher Weise gelehrt. In gleicher Weise wird der Nutzen des Hauptbuches als Uebersichtsmittel für Forderung und Schuld dargethan und seine Aufstellung gezeigt. Beide Bücher werden von den Schülern ausgearbeitet. Hierauf folgt die Bildung des Waarenlagerbuches, dessen großer Werth rücksichtlich einer geordneten Aufsicht der Waaren-Vorräthe und Ab- und Zugänge hervorgehoben wird. Nachdem diese sämmtlichen Arbeiten von den Schülern in Drouillons entworfen, in den Unterrichtsstunden durchgegangen und, wo es nöthig, verbessert worden sind, werden sie in gesonderte Hefte sauber eingetragen und hierauf jede einzelne dieser Arbeiten näher durchgesehen, beurtheilt und corrigirt. Fehlerhafte Arbeiten müssen von neuem ausgearbeitet und wiederum zur Durchsicht vorgelegt werden.

Hierauf wird Nothwendigkeit, Zweck und Wesen der periodischen Abschlüsse erklärt und diese für den ausgearbeiteten Monat des Geschäfts in Anwendung gebracht und vollständig ausgeführt. Die Monatsbilanz wird erläutert und von den Schülern dargestellt, und hierauf ein Inventarium aufgestellt, dessen Schlussergebnisse mit den Ausweisen der einzelnen Bücher übereinstimmen und bewiesen werden müssen.

Zu freierer Uebung des Erlernten wird nun der zweite, und nach dessen Ausarbeitung der dritte Monat jenes fingirten Geschäfts dictirt, beide in ihrem Stoffe eben so einfach wie der erste, aus welchem Stoffe nun die Zöglinge, ohne speciellere Anleitung, die sämtlichen angelegten Bücher weiter fortführen. Nachdem auch diese neuen Einträge durchgesprochen worden sind, werden sie von den Schülern in's Reine geschrieben und darauf wiederum näher nachgesehen.

Jetzt, wo die Schüler die nöthige Fertigkeit erlangt haben, einfache Posten in allen Büchern angemessen zu behandeln und die Abschlüsse zu bilden, ist es an der Zeit, sie der Mannigfaltigkeit des wirklichen Geschäftslebens näher zu führen. Es wird ihnen daher ein neues fingirtes Geschäft vorgelegt und zunächst dessen erster Monat ausgearbeitet. Beziehungen verschiedenartiger Waaren aus dem In- und Auslande, Seehandel, Wechselgeschäft, anfangs gewöhnlicher, später zusammengesetzterer Art, Expeditionen, Commissionsgeschäfte, Bankgeschäfte, Baarzahlungen, Discoutirungen, Abzige, Kursdifferenzen, Ergebnisse der Calculation, fremde Geldvaluten, Maße und Gewichte, Staatspapiere, mannigfache Platzgebräuche treten jetzt in den Bereich des Buchhaltens und steigern durch ihren Wechsel das Interesse der Schüler an ihrer Arbeit. Nun bieten sich schon vielfache Schwierigkeiten dar, und die Schüler kommen oft in den Fall, sich Rath's erholen zu müssen, wobei sie durch eigenes Nachdenken auf die passende Art der Formirung der Posten hingeleitet werden. Zweifelhafte Fälle und solche, welche eine mehrfache Auffassung, also auch eine mehrfache Behandlung, zulassen, werden Gegenstände besonderer Besprechungen und Belehrungen; immer aber wird auf eine einfache, klare Gestaltung und eine möglichst sprachreine Darstellung hingearbeitet. Auch die Formen der Einträge werden nun ganz dem sachgemäßen praktischen Gebrauche angemessen, und nach der schon vorher erwähnten Controle sämtlicher Arbeiten die Bilanz gezogen.

Den Stoff der weiteren Beschäftigung im Buchhalten bilden die beiden nächsten Monate des schon begonnenen complicirteren Geschäfts, und mehr und mehr entfaltet sich dabei der weite Kreis der geschäftlichen Operationen und Verkehrsformen. Nachdem beide Monate formirt sind, erfolgt deren gemeinschaftlicher Abschluß. Mit der Errichtung dieses Ziels kommt die Gesamtheit eines wirklichen Geschäfts immer klarer zur Anschauung.

Eine größere Selbstständigkeit und freiere Thätigkeit der Schüler wird dadurch bewirkt, daß sie jetzt nur in den Büchern selbst, in der Reinschrift, arbeiten, während sie bis dahin für die erste Aufstellung ihrer Einträge sich vorläufiger Protokolls bedienten. Durch strenge Controlo der Arbeiten lernen die Zöglinge sich selbst mehr beaufsichtigen, und es wird Sache ihres Ehrgeizes, den Folgen nachlässiger Arbeit: Mühen und Umarbeitungen, vorzubauen und alle Kräfte aufzuwenden, um Anerkennung zu gewinnen.

Erst jetzt wird zur doppelten Buchhaltung geschritten, und es zeigt sich stets, daß die der einfachen Methode mächtigen Schüler bei der sogenannten doppelten nur wenige Schwierigkeiten finden. Wesen, Eigenthümlichkeit, Zweck und Vorzüge der doppelten Methode werden erklärt, ihr Zusammenhang mit der einfachen Buchhaltung gezeigt und zur Bildung der Bücher, die zunächst wieder in Protokolls aufgestellt werden, die nöthige Anleitung gegeben. Die verschiedenartige Bildung des Journals wird besonders ins Auge gefaßt und nach Durcharbeitung mehrerer üblichen Formen den Schülern die am geeignetsten erscheinende anempfohlen. Als Stoff dient der erste Monat jenes verwickelteren Geschäfts, und da derselbe früher schon nach der einfachen Methode bearbeitet und abgeschlossen worden ist, so erhalten die Schüler die beste Gelegenheit, die relativen Vorzüge beider Methoden klar einzusehen und würdigen zu lernen. Die Bildung der Bilanz in allen ihren Theilen nimmt besondere Aufmerksamkeit in Anspruch und wird in jedem Punkte aufs vollständigste erläutert, damit keine Operation den Schülern unklar bleibe. Nachdem die Bilanz gezogen und die neuen Vorträge gebildet worden sind, erfolgt die Ausarbeitung des zweiten und dritten Geschäfts = Monats, deren Abschluß zusammen zu erfolgen hat.

Schließlich wird eine Uebersicht der wichtigsten unter den sogenannten neuern Buchhaltungs = Systemen gegeben, welche sich hier und da geltend gemacht haben, und nachgewiesen, wie sie alle wesentlich reformatorisch nicht sind und sein können, und wie die in den bessern derselben vorgeschlagenen Modifikationen, soweit diese für einzelne Fälle Werth haben, ohne Abweichung vom Wesen der Hauptmethoden ins Werk gesetzt werden können.

Die Vertheilung des Lehrstoffes in die einzelnen Klassen ist im Allgemeinen die, daß die Bearbeitung der ersten beiden Monate des ersten fingirten Geschäfts in der dritten, die des dritten Monats desselben

und des ersten und zweiten Monats des complicirteren zweiten Geschäfts in der zweiten, endlich die Ausarbeitung des dritten Monats des letztern und die Behandlung seiner sämmtlichen drei Monate nach der doppelten Methode in der ersten Klasse erfolgt. In jeder Klasse werden dem Buchhalten 2 Stunden wöchentlich gewidmet.

Correspondenz.

Beim Beginn des Unterrichts wird auf die Hauptunterschiede zwischen der vertraulichen und der kaufmännischen Correspondenz aufmerksam gemacht, die Eigenthümlichkeit dieser letztern so viel als jezt thunlich hervorgehoben, namentlich die Entäußerung alles unnöthigen Ceremonienwesens und überflüssigen Redeschmucks als solche angeführt, der frühern Sprachunreinigkeit im Brieffstil und besonders der Barbarismen in der kaufmännischen Correspondenz von vormals gedacht. Hierauf werden den Schülern Entwürfe zu Briefen gegeben, welche sie durch Umänderung der indirekten Sprechweise in die direkte zu Briefen umarbeiten, wobei Anfangs Erkundigungen, Auskünfte, Waarenbestellungen und Antwort darauf mit Rechnung die vorzüglichsten Gegenstände bilden. Allmählig erhalten die Schüler immer kürzere Entwürfe, bei denen ihnen weniger vorgearbeitet ist und zu deren Ausarbeitung sie nun selbstständige Thätigkeit entfalten müssen. Die Objekte sind die nämlichen, aber auch Zahlungen, Rimessen, Abzüge kommen hinzu, sowie später mehrfache Geschäftsvorfälle gemischt auftreten, um größere Mannigfaltigkeit zu erzielen. Die Briefe werden von den Schülern zunächst im Concept gearbeitet, dann in der Lehrstunde mehrseitig vorgelesen, beurtheilt und verbessert; wo eine abweichende Fassung zulässig und zweckmäßig ist, wird dieselbe bei den Einzelnen veranlaßt, späterhin auch auf größere Mannigfaltigkeit und Abwechslung in der Stillsirung hingearbeitet. Die corrigirten Arbeiten werden von den Schülern in besonderen Heften in's Reine geschrieben, aus diesen aber sodann auf Briefbogen copirt und nochmals vorgelegt; diese Abschriften werden einzeln corrigirt und wo sich besondere

Bemerkungen und Erläuterungen wünschenswerth zeigen, diese gegeben. Immer wird auf den innigen Zusammenhang der Correspondenz mit dem ganzen Betriebe des Geschäfts und seiner Rechnungsführung hingewiesen, im Verlaufe des Unterrichts auch Objekte des Buchhaltens mit in die briefliche Bearbeitung eingeflochten. Immer auch wird bei Anwendung der kaufmännischen Ausdrucksweise auf Reinheit der Sprache geachtet.

Im weitern Verfolg des Unterrichts treten als Objekte des Briefwechsels Circulare über Errichtung von Handels- und Fabrikgeschäften mehrfacher Art hinzu, ferner Wechsel-Angelegenheiten, Tratten, Avisbriefe etc. aller Art, wobei besonders der innere Zusammenhang der einzelnen Theile, sowie die Fortführung der Correspondenz singirter einzelner Handelshäuser festgehalten wird, um dem Unterrichte auch eine möglichst organische Gestalt zu geben. Die Entwürfe werden zuletzt nur in wenigen Zeilen niedergeschrieben und nur ganz allgemein und sehr kurz gehalten, damit den nun schon im kaufmännischen Ausdruck geübten Schülern möglichste Freiheit in der Bewegung gestattet werde. Besonders wird darauf gesehen, daß die einzelnen Züge, unabhängig von einander, die Themata ihrer Arbeiten nach verschiedenen Seiten hin aufgreifen und dadurch Vielseitigkeit der Darstellung entstehe. Schwierigere Objekte treten noch hinzu: neben der Uebung des bisher Durchgenommenen besonders überseeische Geschäfte, einzelne Streitigkeiten, Briefe über Contocorrenten, Blanco-Credit, Begründung, Veränderung und Trennung von Handels-Compagnien, Liquidationen, Fallimente, über Haverei und Affekuranzen u. s. w. Der Kreis der geschäftlichen Operationen wird, so weit es thunlich, überallhin durchschnitten.

Ähnlich wie in der deutschen Correspondenz werden auch in der französischen und englischen den Schülern Entwürfe zur Ausarbeitung übergeben, doch hier ausführlicher und größtentheils in der Art, daß der Schüler sie frei zu übersetzen hat, wobei es besonders darauf ankommt, ihn mit der technischen Eigenthümlichkeit, der Terminologie und ganzen Ausdrucksweise des kaufmännischen Briefstils in den genannten Sprachen vertraut zu machen. Gegenstände der Correspondenz sind die wichtigsten Ereignisse des Geschäftslebens, ähnlich denen des deutschen Briefwechsels, als Gründungen, Veränderungen, Auflösungen von Geschäften, Waarenbeziehungen, Rechnungs Ertheilung, Baarsendungen, Messen und

Tratten für eigene und fremde Rechnung, sowie alle anderen Wechsel-Angelegenheiten, ferner Contocorrenten, geschäftliche Differenzen u. s. w. — Auch hier werden die Briefe zunächst im Concept gearbeitet, dann in's Heft eingetragen und endlich auf Briefpapier sauber abgeschrieben, in welcher Gestalt sie einzeln corrigirt und den Schülern zurückgegeben werden. Immer wird auf Verwandtschaft oder Unterschied der Ausdrucksweise in der fremden und deutschen Form bei ähnlichem Stoff aufmerksam gemacht.

Der Lehrstoff wird in der Art vertheilt, daß das angeedeutete stufenweise Fortschreiten in der Klassentheilung entsprechend repräsentirt ist. Läßt sich dabei auch keine scharfe Abgrenzung festhalten, so kann doch als Regel gelten, daß die einfachsten Objekte in der dritten Klasse (in 1 Stunde wöchentlich), zusammengesetzte und mannigfaltigere in der zweiten Klasse (in 2 Stunden wöchentlich) ihre Erledigung finden, während die schwierigeren und verwickelteren, sowie die Correspondenz in fremden Sprachen hauptsächlich der ersten Klasse (in 3 Stunden wöchentlich) vorbehalten bleiben. Jedoch beginnt die Begründung des französischen und englischen Briefstils schon in der zweiten Klasse. Dabei ist stete Übung auch der schon behandelten einfacheren Vorlagen allgemeiner Grundsatz.

R e c h n e n .

In der dritten und zweiten Klasse wöchentlich 3, in der ersten 2 Stunden.

Beim kaufmännischen Rechnen sind Sicherheit und Schnelligkeit Hauptbedingungen; zur Erreichung beider Eigenschaften gehört ange strengteste Übung, die, bei der Unentbehrlichkeit des Rechnens für den Kaufmann, in einer Handels-Lehranstalt vorzugsweise berücksichtigt werden muß.

Die Fertigkeit im Rechnen pflegt bei den eintretenden Schülern in der Regel äußerst gering zu sein, namentlich fehlt es ihnen an aller Sicherheit. Es ist daher zunächst Haupt-Aufgabe, durch viele Übung

in den Elementen diese Sicherheit zu erzielen; mit ihr erlangt dann der Schüler zugleich die wünschenswerthe Fertigkeit.

In der dritten Klasse wird mit den vier Species in ganzen Zahlen begonnen und besonders lange bei der Multiplikation und Division verweilt; es werden sämtliche Vortheile und Abkürzungs-Methoden erklärt und durch Berechnung vielfacher Beispiele eingeübt. Dann wird zur Bruchrechnung übergegangen, bei welcher die Decimalbrüche und deren Anwendung eine besonders detaillirte Behandlung erfahren. Die Verwandlung einer großen Anzahl von gemeinen Brüchen in Decimalbrüche, namentlich periodische, giebt wiederum Gelegenheit zu einer thätigen Uebung in der Division. Auf die Decimalbrüche folgt die Lehre von den Verhältnissen und Proportionen. Bei der hierher gehörigen Regel de tri wird hauptsächlich die Zerlegung der Glieder in aliquote Theile (wälsche Praktik) beachtet und vorzugsweise eingeübt; die Aufgaben müssen stets auf mehrfach verschiedene Weise, besonders auch mit Anwendung von Decimalen, gelöst werden. Hierdurch gewöhnen sich die Schüler an die Controle ihrer Rechnungen durch Proben, durch die sie sich Ueberzeugung von deren Richtigkeit verschaffen. Bei den zusammengesetzten Verhältnissen (Regula quinquae, Regula septem etc.) nimmt die Zinsrechnung die meiste Aufmerksamkeit in Anspruch; es werden die im Handel üblichen kurzen Methoden bei der Auffindung der Zinsen nach Tagen längere Zeit eingeübt. Die hierauf folgende Kettenrechnung giebt schon Veranlassung zu mancherlei Beispielen der Münz- und Waarenberechnung. Mit der Gesellschafts- und der Alligationsrechnung wird dann das Pensum der dritten Klasse beendet.

In der zweiten Klasse, in welche von den neu eintretenden Schülern die schon besser vorbereiteten und im Alter vorgerückteren aufgenommen werden, nimmt der Lehrer in einer raschern Folge das ganze Pensum der dritten Klasse noch einmal durch, was den aus der dritten Klasse verferteten Böglingen zu einer zweckmäßigen Repetition dient; an die Zinsrechnung schließen sich in dieser Klasse die kaufmännischen Conto-Correnten an. Die Berechnung der Zinsen bei denselben wird auf die üblichen drei Arten gezeigt (Eintragung der wirklichen Zinsen bei jedem einzelnen Posten; Aufstellung der Produkte der Multiplikation des Kapitals mit den Tagen und endlich nach der Staffeldrechnung), die Auffindung der Provision und Courtage und die Aufertigung der Abschlüsse

werden gelehrt und dann eine Reihe von verschiedenen Conto = Correnten entworfen, berechnet und abgeschlossen. Durch saubere Reinschrift der fertigen Conto = Correnten wird die nöthige Übung für eine der wichtigsten und interessantesten Contor = Arbeiten erzielt.

Es kommt nun die Münz = und Wechselrechnung an die Reihe. Schrot und Korn, Feingehalt, Stückzahl der Münzen nach der rauhen und feinen Mark, das reelle und das Handels = Pari werden von vielen Münzen berechnet; die sogenannte Procent = Rechnung eingeschaltet und dann zur Erklärung der Kurszettel geschritten. Mit dem Berliner Kurszettel wird begonnen; nachdem er in allen seinen Theilen erklärt ist, wobei die allgemeinen Erläuterungen über feste und veränderliche Valuta, Brief = und Geld = Kurs, Unterschied im Preise der kurz = und langfristigen Papiere, Silber = Pari *re.* vorausgehen, müssen die Schüler Übungen in den Wechselreduktionen ohne und mit Spesen machen. Ueber die alsdann durchgenommenen und erklärten Kurse von Frankfurt a. M., Hamburg, Paris, London, Amsterdam und Wien werden ebenfalls zahlreiche Exempel berechnet.

Den Schluß des Pensums der zweiten Klasse bilden die einfachen Waaren = Calculationen.

Für die erste Klasse bleiben dann noch die Zinse = zins = Rechnung, die Wechsel = Arbitragen, die einfache und zusammengesetzte Wechsel = Commissions = Rechnung, die Berechnung der Staatspapiere und Actien und die zusammengesetzten Waaren = Calculationen übrig. Es werden außerdem häufige Repetitionen angestellt, um das in den unteren Klassen Durchgegangene besser einzuprägen. Bei den Arbitragen und der Wechsel = Commissions = Rechnung werden die zum Verständniß nöthigen Operationen des Wechselgeschäfts erläutert, bei den Waaren = Calculationen findet sich vielfach Gelegenheit, die Münz =, Maas = und Gewichts = Verhältnisse der Haupt = Handelsplätze einzuprägen.

Waarenkunde.

In jeder Klasse zwei Stunden wöchentlich.

Der Beschreibung der einzelnen Waaren = Artikel geht eine Einleitung voraus, nach des Lehrers Lehrbuch der Waarenkunde. Es wird zunächst der Begriff des Wortes Waare genau festgestellt, dann zur Besprechung der Bedingungen übergegangen, unter denen irgend ein Gegenstand der Natur oder Kunst zur Waare werden kann. Alsdann werden folgende Abschnitte abgehandelt: Eintheilung der Waaren in Rohwaaren und Kunstprodukte; Verwerthung des Rohstoffes und Steigerung des Preises durch die darauf verwendete Arbeit; Grund- und Hilfswissenschaften der Waarenkunde und ihre Literatur (Naturwissenschaften, Technologie, Geographie, Geschichte, Statistik, National = Oekonomie); Kennzeichenlehre: äußere Form der Körper, Bruch, Glanz, Farbe, Härtegrade, Geschmacks- und Geruchsarten, specifisches Gewicht und seine Bedeutung bei der Unterscheidung der Waaren, physikalische und chemische Kennzeichen, besondere Kennzeichen einzelner Waaren; den Beschluß der Einleitung macht die systematische Eintheilung der Waaren.

In der dritten Klasse wird nach der Einleitung eine mehr allgemein gehaltene Uebersicht über alle Rohprodukte der drei Naturreiche gegeben, dabei vielfach auf naturhistorische Belehrungen eingegangen und gelegentlich auch manches über Fabrikate beigebracht. Stets werden Muster aus der Waarensammlung, sowie gute Abbildungen der besprochenen Pflanzen oder Thiere beim Unterrichte vorgezeigt, um denselben anschaulicher zu machen.

In der zweiten und ersten Klasse findet eine strengere Eintheilung des Pensums statt; es werden zunächst nach der Eintheilung die Rohprodukte des Mineralreichs abgehandelt, und zwar:

1. die Brennstoffe des Mineralreichs: Erdöl, Asphalt, Anthrazit, Steinkohle, Braunkohle, Torf;
2. die Metalle: Platin, Gold, Silber, Quecksilber, Chrom, Mangan, Arsenik (metallischer, weißer, rother und gelber Schwefel = Arsenik), Spießglas, Wismuth, Zinn, Zink, Blei,

- Eisen (Roß- und Schmiede-Eisen, Stahl), Kobalt, Nickel (und Argentan), Kupfer (nebst Messing, Tombak, Pinchbeck, Semilor, Bronze und alle Arten von Gelbkupfer);
3. die Schmuck- und Edelsteine: Diamant, Saphir und Rubin, Chrysoberill, Spinell, Topas, Smaragd, Beryll, Zirkon, Hyacinth, Granat, Turmalin, die Quarzarten (Bergkrystall, Amethyst, gemeiner Quarz, Jaspis, Chalzedon, Achat, Chrysopras), Opal, Obsidian, die edeln Feldspathe (Aldular und Labrador), Lasurstein, Türkis, Malachit, Flußspath und Bernstein u.;
 4. die Mineralien, welche zu Verzierungen, Bildhauerarbeiten, Gefäßen, zum Schleifen, Poliren, Malen, als Bausteine und Bindemittel, oder überhaupt als Hilfsmaterialien in den Gewerben, der Haushaltung und der Landwirthschaft dienen, als: Serpentin, Speckstein, Meerschaum, Marmor, Kalkstein (Kalk, Cement, Trass), Kreide, lithographischer Stein, Gyps und Marmor, Bimsstein, Schmirgel, Tripel, Schleif- und Mühlsteine, Dach- und Zeichenschiefer, Mithel, Bolus, Gelb- und Grünerde, Umbra, Kalkerde, Talc, Asbest, Glimmer, Schwefspath, Bolestin, Graphit (Bleistifte), Schwefel;
 5. die Salze und Säuren: Kochsalz (Quell-, Stein- und Seesalz), Salpeter, Pottasche, Soda, Alaun, Borax, Salmiak, Eisen-, Kupfer- und Zinkvitriol u., Schwefel-, Salz- und Salpetersäure.

Hierauf wird zu den Rohwaaren des Pflanzenreichs übergegangen und nach folgender Eintheilung verfahren:

1. Wurzeln. Die nur im Drogueriehandel vorkommenden werden mit wenigen Worten abgefertigt und nur einige von ihnen (Rhabarber, Jalappe, Ipecacuanha, Sassaaparille, Salep u.) ausführlicher besprochen, alle aber vorgezeigt; der Krapp, die Curcuma und die Alfanna als Färbesubstanzen, sowie die Eichorien, der Ingber u. als Nahrungsmittel und Gewürze erfahren die gewöhnliche speciellere Behandlung; mit
2. den Rinden ist es ebenso: die Eichen- und andere Gerberinden, die Chinarinde und der Zimmt ausführlicher, die Quassia-, Markornot-, Winter- und Simaruba-Rinde u. kürzer;

3. die Hölzer: Farbehölzer (Roth= oder Fernambuk=, Blau= oder Campeche=, Gelb= und Sandelholz), die sämmtlichen Nußhölzer, endlich die Bau= und Brennholz, woran sich eine längere Behandlung des großen Holzhandels in den Ostsee=Provinzen, am Rhein (Holzflößen), in Nordamerika zc. reiht.

Aus der Abtheilung 4., der Kräuter und Blätter, nehmen außer den Farbestoffen (Bau, Baib, Sumach zc.) Ther und Taback die meiste Aufmerksamkeit in Anspruch.

5. Die Blüthen: a) unentwickelte: Gewürznelken und Zimmtblüthen; b) vollkommene: Pomeranzenblüthe, Safflor, Chamillen, Lavendel zc., und als Blüthenheil der Safran;
6. die Früchte und Samen: Kaffee, Kakao, Pfeffer, Kubeben, Piment, Cardamomen, Muskatnüsse, Vanille, Tamarinden, Feigen, Datteln, Oliven, Citronen, Drogen, Lorbeeren, Wachholdern, Heidelbeeren, Kreuzbeeren, Koloquinthen, Balaß, Johannisbrod, Mandeln, Hanf=, Lein= und Senfsamen, Kümmel, Koriander zc. Hieran schließen sich die Getreidearten und der Getreidehandel, bei welcher Gelegenheit auch die in den Tropen einheimischen Gewächse, welche durch ihre mehligten Bestandtheile Hauptnahrungsmittel für die Bewohner jener Gegenden bilden, mit in den Kreis der Besprechung gezogen werden, namentlich die Sagopalme, die Manioc, Batate, Jams= Wurzel, der Brodfruchtbaum, die Bananen zc.,
7. die Gummata, Harze, Gummiharze: arabisches Gummi, Tragant, peruvianischer, Mekka= und Copaiwabalsam, Storax, Terpentiu, Benzoe, Copal, Dammar, Gummilack (Stoß=, Körner= und Schellack), Mastix, Sandarak, Drachenblut, Storax zc.;
8. eingedickte Pflanzensäfte und künstlich dargestellte Pflanzenstoffe: Aloe, Catechu, Gaulschut, Opium, Laktrigen= saft, Manna, Zucker (Rohr=, Munkelrüben=, Stärke= Zucker, Syrup), Stärkemehl, Arrow=Root, Indigo, Persio, Orleans, Radmus zc.;
9. Fette, Oele: Mandel=, Nuß=, Oliven=, Mohn=, Ricinus=, Lein=, Hanf=, Miß= und Senföl, Kakao=, Nusskainuß=, Preis= beer= und Palmöl zc.;
10. Aetherische Oele: Anis=, Pomeranzen=, Cajepu=, Kimmel=, Chamillen Lavendel=, Wachholder=, Pfefferminz=, Krauseminz=,

Rosmarin-, Terpentin-, Bergamott-, Rosen-, Nelken- und Zimmtöl, Kampfer und Kampheröl;

11. Kryptogamen und Pflanzenauswüchse: esbare Schwämme (Champlignons, Trüffel), Feuerschwamm, isländisches Moos, Carrageen, Seegras, Galläpfel, Knopperrn.

Die spinn- und webbaren Fasern des Pflanzenreichs: Baumwolle, Flachs, Hanf werden nebst Seide und Wolle vor den aus ihnen dargestellten Fabrikaten abgehandelt.

Es folgen nun die Waaren des Thierreichs:

1. die Seethiere und ihre Produkte: Heringe, Stabiau und Stockfisch, sowie die übrigen Gadus-Arten, Robben und Thran, Wallfische, Wallrath und Fischbein, Stör, Haufen und Haufenblase, Kaviar, Mustern, Perlen, Schildpatt, Korallen, Wade- und Waschschwämme, Sepia, Fischhaut;
2. die Landthiere und ihre Handelsprodukte: Pelze, Häute, Felle, Thierhaare, Leder, Horn, Hörner, Knochen, Knochenmehl, Knochenkohle, Talg, Elfenbein, Wallros- und Narwallzähne, Federn, Cochenille, Wachs, Honig, Butter, Käse etc.

Es kam nicht überall eine strenge Sichtung zwischen Rohwaaren und Kunstprodukten stattfinden, wenn man nicht dem System zu Liebe nahe verwandte oder sonst zusammengehörige Körper trennen will; so kommen unter den Salzen, die beim Mineralreiche abgehandelt werden, die aus dem Pflanzenreich stammende Pottasche und das zum Theil seinen Ursprung im Thierreiche findende Blutlaugensalz (blausaures Kali) vor; bei den Metallen, dem Zucker, Taback und andern Artikeln muß natürlich auf deren Darstellung eingegangen werden, die complicirter ist und mehr technische Erörterungen erfordert, als viele zusammengesetzte Kunstprodukte. Die Abhandlung der letzteren bildet den Schluß des ganzen Cursus in der Waarenkunde. Es kommen darin weitläufiger vor: das Glas, Porzellan, Steingut und die Fayence, die Metallwaaren (Blech-, Draht- und Gußwaaren aus den verschiedenen Metallen); die Nahrungsprodukte (Wein, Bier, Brauntwein, Essig); Gespinuste und Gewebe aus Baumwolle, Flachs, Hanf, Seide und Wolle, wobei, wie schon bemerkt, die Rohstoffe vorher durchgenommen werden, Papier, Pappe und Tapeten, Strohslechterei; die Grundzüge der Färberei finden bei der Kattunfabrikation eine geeignete Stelle; endlich werden noch besprochen: die Gerberei, Hulfabrikation,

Seifensiederei, das Delraffiniren, die Chokoladefabrikation und einige kleinere Gewerbezweige.

Schon weiter oben ist angedeutet worden, daß stets Muster aus der Sammlung und Abbildungen beim Unterricht vorgezeigt werden, außerdem besuchen die Schüler in Gemeinschaft mit dem Lehrer von Zeit zu Zeit größere Fabriken und technische Etablissements, namentlich hiesige Kattundruckereien, Zuckersiedereien, Maschinenbau-Anstalten zc., den Kupfer- und Eisenhammer nebst Blechwalzwerk und Drahtzug bei Neustadt-Eberswalde, die dortige Maschinen-Papierfabrik und das Messingwerk zu Pegermühle, die Maunsiederei bei Freienwalde; ferner werden zuweilen noch die Maschinenbau-Werkstätten und sämmtlichen Bahnhofseinrichtungen, sowie die innere Konstruktion der Lokomotiven auf einem der hiesigen Bahnhöfe besichtigt.

Der Unterricht in der Waarenkunde bietet mehr als irgend ein anderer Gegenstand Gelegenheit dar, den Zöglingen den Nutzen und die Wichtigkeit vielfacher und möglichst umfassender Kenntnisse und wissenschaftlicher Bildung eindringlich zu machen, da der Lehrer keinesweges sich mit der bloßen Beschreibung und Vorzeigung der Waaren-Artikel begnügt, sondern sie allseitig beleuchtet, und hierzu natürlich seinen Stoff aus den verschiedensten Gebieten nehmen muß. Beim Ursprung der Waaren kommt er stets auf das Naturgeschichtliche, und pflegt dabei mancherlei Belehrungen aus der Botanik und Mineralogie einzuflechten, bei den Kohlen, den Metallen, dem Salze zc. werden geologische Thatsachen und Hypothesen erwähnt, Allgemeines über die Erdbildung gesagt, das Auffuchen nutzbarer Mineralien nach wissenschaftlichen Grundsätzen besprochen, die Abhängigkeit des Kulturzustandes der Völker von der geognostischen Beschaffenheit des Bodens bewiesen und überhaupt durch Herbeiziehung derartiger Erläuterungen der Mangel eines besondern Unterrichts in der Naturgeschichte möglichst ersetzt. Die Waarenkunde greift ferner bei Beschreibung von Eigenschaften immer in das Gebiet der Physik und Chemie ein, und beweist also auch den nahe liegenden Nutzen dieser Wissenschaft für den Kaufmann. Beim Vorkommen, den Fund- oder Fabrikationsorten und dem Erzeugungsquantum der Waaren tritt die Bedeutung der Geographie und Statistik hervor. Bei den statistischen Mittheilungen (namentlich in der ersten Klasse) werden die Zöglinge auf die größere oder geringere Genauigkeit der Zahlen, auf die Art ihrer Herbeischaffung und den Grad ihrer Nützlichkeit und Glaub-

würdigkeit aufmerksam gemacht, auch auf die Quellen hingewiesen, aus denen man sie zu schöpfen hat; es werden ihnen die vortrefflichen französischen, belgischen und englischen Tabellenwerke über den Handel vorgezeigt und sie mit dem Gebrauche derselben bekannt gemacht; sie lernen die alljährlichen Uebersichten des Königl. Finanzministeriums über den Bergbau und das Hüttenwesen des Preussischen Staates kennen u. a. m. Sie müssen nach den Angaben dieser Quellen die Durchschnittszahlen des Verbrauchs der wichtigsten Nahrungs- und Bekleidungsstoffe (Zucker, Kaffee, Thee, Getreide, Wein, Bier, Brauntwein, Leinen, Baumwolle, Wolle &c.) selbst berechnen. Bei diesen statistischen Daten können natürlich die Ein-, Aus- und Durchfuhrzölle, sowie das System der Besteuerung der Waaren nicht unerwähnt bleiben, da die Höhe des Verbrauchs zum großen Theile hiervon abhängig ist, wie dies beim Tabak in Frankreich, England und Oesterreich in Vergleich gegen den deutschen Zollverein, und beim Salz in Preussen in Vergleich mit England so sehr in die Augen springt.

Ferner wird das Historische der Waarenartikel durchgegangen, ihr erstes Auftreten als Handelsgegenstände, der zunehmende Verbrauch und ihre jetzige numerische und national-ökonomische Bedeutung, das Verdrängtwerden einer Waare durch die andere, z. B. des Waids durch den Indigo, des Feuersteins durch die Zündhütchen und die chemischen Feuerzeuge; der Einfluß eines Artikels auf den andern (der Baumwollenzunge auf die Leinwand, der Cochenille auf den Farnes und des Vac-vac auf die Cochenille); die Wirkung der Verbote und Beschränkungen (Hopfen, Blauholz, Indigo, Steinkohlen, Tabak, Kaffee &c.) und ihre Nutzlosigkeit; die Abhängigkeit des Wohlstandes ganzer Nationen von dem Besitze gewisser Rohprodukte oder dem Betriebe einzelner Industriezweige (Steinkohlen, Eisen, Blei, Zinn, Kupfer und Salz in England, Holz, und Getreide in den Ostseeländern, Wein, Getreide, Knopfern, Wolle, Borsten, Salz, Soda, Metalle &c. in Ungarn, Galizien und Siebenbürgen &c.).

Auch die diätetischen Wirkungen und die daraus entspringenden Rücksichten beim Gebrauche verschiedener Nahrungsmittel, Gewürze und Narcotika, namentlich des Tabaks, Betels, Opiums, der Coca, des Brauntweins &c. werden auseinander gesetzt und endlich der Einfluß geschildert, den manche Waare auf den Kriegs- oder Friedenszustand der mit einander im Verkehr stehenden Nationen auszuüben im Stande ist (Opium in China, Schwefel in Sicilien, die Datteln im nördlichen

Afrika, die Salz=Entziehung von Seiten der Russen im Escherkessen=Kriege), und umgekehrt die Wirkung des Kriegszustandes oder der Grenz=sperrre auf die Selbsterzeugung gewisser nothwendiger Produkte (Munkel=rübenzucker=Fabrikation, hervorgerufen durch die Continentsperrre, Soda in Frankreich durch den Krieg mit Spanien, Einföhrung des Palmöls und des neuseeländischen Flachses in England zum Theil als Re=pressalie gegen Rußland).

Wöchte es gelungen sein, durch die obigen Andeutungen den Nutzen des Unterrichts in der Waarenkunde genügend hervorzuhoben, jedenfalls dürften sie dazu dienen, um darzutun, daß die kaufmännische Praxis und das bloße Geschäftsleben nicht im Stande sind, diesen Unterricht zu ersetzen oder gar überflüssig zu machen, was so häufig behauptet wird. Allerdings darf hierbei nicht übersehen werden, daß fast immer unter Waarenkunde nur die einseitige Kenntniß der einzelnen Waaren verstanden wird und die, freilich nur durch langjährige Übung in der Praxis zu erlangende Fähigkeit für die äußere Unterscheidung der verschiedenen Sorten und der Beurtheilung ihres relativen Werthes.

Allgemeine Geographie, Handels=Geographie und Statistik.

In jeder Klasse drei Stunden wöchentlich.

In der dritten Klasse wird nach gehöriger Begründung der unentbehrlichsten Begriffe aus der allgemeinen mathematischen und physischen Geographie zuerst Europa specieller durchgenommen und hierauf die übrigen Erdtheile weniger ausführlich. Der allgemeinen Erörterung und Darlegung der horizontalen und vertikalen Verhältnisse jedes Erdtheils geht die Darstellung der großen Naturgebiete oder natürlichen Regionen und der innerhalb derselben gelegenen politischen Gebiete oder Staaten voran. Bei den europäischen Staaten wird auch besonders auf deren auswärtige Besitzungen, sowie überhaupt auch auf commercielle

und industrielle Verhältnisse besondere Rücksicht genommen, demgemäß werden z. B. die Landhandelsstraßen, Kanäle, Hafenstädte, Produktionsbezirke wichtiger Handelsartikel u. dergl. speciell hervorgehoben. Die Anfertigung von Karten bildet durchweg die Basis der Repetitionen.

In der zweiten und ersten Klasse wird beim Unterricht v. Neben's allgemeine vergleichende Handels- und Gewerbs-Geographie und Statistik, welche dem Bedürfnis eines Leitfadens für die Handels-Lehranstalt seine Entstehung verdankt, zu Grunde gelegt.

Der eigentlichen Handelsgeographie und Statistik geht eine allgemeine Einleitung voraus, in welcher die geographischen Verhältnisse der Erde in ihrer Beziehung zu Handel und Industrie betrachtet und namentlich die allgemeinen Bedingungen erörtert werden, die für die Entwicklung kommerzieller und industrieller Verhältnisse in jedem Lande maßgebend sind. Die Vertheilung von Land und Meer, die von der Natur gegebenen großen Communications-Straßen, die Produktionsbezirke der wichtigsten und am allgemeinsten verbreiteten Handelsprodukte, namentlich der Rohstoffe, deren sich die veredelnde Industrie bedient (Geographie der Waaren), — alles dies bildet den Hauptinhalt dieser allgemeinen Einleitung. An dieselbe schließt sich dann die Staatenkunde; in dieser werden zuerst die Staaten Europas mit ihren auswärtigen Besitzungen und nächstdem die Länder der fremden Erdtheile durchgenommen. Hierbei wird der Stoff so angeordnet, daß erst die natürlichen Mittel, die jedes Land zum Betriebe des Handels und der Industrie hat, erörtert werden, nächstdem aber eine vollständige Statistik seiner künstlichen Mittel gegeben wird. Letztere umfaßt namentlich den Stand der Handelsmarine, der Kanäle, Straßen, Credit-Institute und überhaupt aller Staatseinrichtungen zur Förderung des öffentlichen Verkehrs; ferner: die Statistik der Produktion und Fabrication, die Einfuhr und Ausfuhr, die Hauptplätze und Hauptrichtungen des überseeischen, sowie die Hauptstapelplätze des Binnen-Verkehrs, und endlich eine Topographie der Industriebezirke. In Bezug auf die bei dem Vortrage und den Repetitionen angewandte Methode ist Folgendes zu bemerken: Die statistischen Zahlenangaben werden nach allgemeinen Durchschnittswerten und in runden Summen mitgetheilt, und hierbei, wie überhaupt bei diesem Unterrichtsgegenstande, das comparative Element besonders hervorgehoben, indem der Lehrer bei jeder Angabe die Schüler zur Anstellung von Vergleichen anregt. Zugleich werden dieselben im

selbstständigen Entwerfen und Aufertigen geographisch=statistischer Karten, mit besonderer Berücksichtigung der Handels= und Industrie=Verhältnisse, angeleitet. Der Zollverein, das übrige Deutschland, Belgien, England, Frankreich, Holland, Schweden, Rußland und die auswärtigen Besitzungen dieser Staaten, sowie Nordamerika, werden besonders speciell durchgenommen, der ganze Cursus aber in zwei Jahren vollendet. Daß auch hier, wie in der Handelsgeschichte, oft ein fühlbarer Mangel an den, nothwendiger Weise vorauszufehenden allgemein=geographischen Kenntnissen bei solchen Schülern hervortritt, die nicht den Cursus der dritten Klasse der Handels=Lehranstalt durchgemacht haben, darf leider nicht unerwähnt bleiben.

Allgemeine und Handelsgeschichte.

In jeder Klasse zwei Stunden wöchentlich.

In der dritten Klasse wird in einem einjährigen Cursus die allgemeine Geschichte vorgetragen. Es wird dabei zu Grunde gelegt: Haake's Leitfaden für den vorbereitenden Unterricht in der allgemeinen Geschichte, welches Handbüchlein die Erzählung der historischen Begebenheiten an eine vorangeschickte Darstellung der wichtigsten historischen Personen knüpft. Die Erzählung des Lehrers erweitert und vervollständigt die in dem Handbuche angegebenen kurzgefaßten Notizen; — durch Aufertigung von historischen Karten und Uebersichtstabellen sucht der Lehrer die Repetition zu erleichtern und zu unterstützen.

Die Handelsgeschichte wird in der zweiten und ersten Klasse abgehandelt. Das Unterrichtpensum wird so eingetheilt, daß in der zweiten Klasse die alte und mittlere, in der ersten die neuere Handelsgeschichte zum Vortrag kommt. Demgemäß ist die Anordnung des Lehrstoffes folgende:

Zunächst wird in einer allgemeinen Einleitung die Bedeutung des Begriffes „Geschichte“ überhaupt, und nächstdem diejenige des Begriffes der Handelsgeschichte, ferner das Verhältniß der letzteren zur Universal-

geschichte und die zwischen beiden erkannte Wechselwirkung entwickelt. Hierauf wird die alte Handelsgeschichte, in drei Hauptperioden eingetheilt, vorgetragen, nämlich:

1. die orientalischesphönizische Periode, bis zum Jahre 500 vor Chr.
2. die griechisch-carthagische Periode, v. 500 v. Chr. b. 400 nach Chr.
3. die byzantinisch-arabische Periode, von 400 bis 1000 nach Chr.;

dann die mittlere Handelsgeschichte erzählt. Die Entwicklung der Handels- und Industriemacht der italienischen Städte, wie dieselbe aus den großen Weltbegebenheiten jener Zeit (namentlich aus den Kreuzzügen) unmittelbar und mittelbar hervorgegangen ist, und welche ihren Gipfelpunkt in der Blüthe Venedigs erreicht; ferner: die als Gegenpart gegen die Territorialmacht des Lehnwesens sich bildende Macht der deutschen Städte und deren Zusammentreten zur deutschen Hanse; endlich: das Verhältniß der Hanse und Venedigs zu einander und die Ursachen, die den Untergang der Handelsblüthe der einen und der andern Macht herbeiführten, bilden den Kern des in diesem Semester Vorgetragenen.

Die in der neueren Handelsgeschichte behandelten Hauptmaterien sind folgende: Die Entdeckungen der Spanier und Portugiesen und die sich daraus ergebenden Colonisationen dieser Nationen, sowie der Holländer, und die sich daran schließenden Anfänge der National-Industrien; die ostindischen und westindischen Compagnien; das industrielle und commercielle Uebergewicht Hollands; die Gründung der Handels- und Colonie-macht Englands; das Hervortreten gewisser nationalökonomischer Systeme und deren Einfluß auf die Fortentwicklung des Handels und der Gewerbe, namentlich in Frankreich und England (Colbert, Adam Smith); die Darstellung der historischen Ereignisse, welche, wie der spanische Successionskrieg, theils fördernd, theils umgestaltend auf die Entfaltung der monopolisirenden Handels- und Industriemacht Englands gewirkt haben; die französische Revolution und der nordamerikanische Freiheitskrieg und ihre Folgen; endlich das Continentsystem, der wiener Congreß, die Geschichte des deutschen Zollvereins und der Streit der Theorie des Zollschutzes gegen die Theorie des freien Handels, und die Gründe, auf welche sich die bedeutendsten Vertheidiger der einen und der andern Ansicht stützen.

In Bezug auf die bei dem Vortrage der Handelsgeschichte im Allgemeinen befolgte Methode ist etwa Folgendes zu bemerken.

Der vorgetragene Lehrstoff wird nicht allein durch Repetitionen, sondern auch durch, von Zeit zu Zeit von den Schülern angefertigte freie Ausarbeitungen über Themata, die aus dem Vortrage entnommen und während desselben erklärt und besprochen worden sind, eingetlbt. Außerdem müssen die Schüler auch historische Karten entwerfen, um durch selbstthätige bildliche Darstellung einzelner Theile des Erlernten die Anschauung zu erleichtern und dem Gedächtniß zu Hilfe zu kommen. Dergleichen von den Schülern anzufertigende Karten sind z. B. die der phönizischen Colonien, der Haupt-Handelsstraßen, der griechischen Colonien, des hanseatischen Bundes, der gesammten auswärtigen Besitzungen Englands (mit ausdrücklicher Angabe des Jahres der Erwerbung); des Zollvereins-Gebietes u. a. Vorausgesetzt wird bei den Schülern der ersten und zweiten Klasse eine allgemeine Kenntniß der wichtigsten Begebenheiten der Universal-Geschichte. Da jedoch bei denen, die nicht vorher den Geschichts-Cursus der dritten Klasse durchgemacht haben, die genügenden Vorkenntnisse in der allgemeinen Geschichte nicht vollständig vorhanden zu sein pflegen, so muß häufig eine Repetition der wichtigsten Perioden der letztern dem Vortrage der eigentlichen Handelsgeschichte vorangehen, da diese sonst der nöthigen Grundlage entbehren und nicht vollkommen verständlich sein würde.

Algebra und Geometrie.

In jeder Klasse zwei Stunden wöchentlich.

Im dem Unterricht in der Algebra und Geometrie nehmen nicht alle Zöglinge Theil, da diejenigen, deren Aeltern es wünschen, von demselben dispensirt werden können. In geigneter Stufenfolge werden abgehandelt: a) in der Algebra: die vier Rechnungsarten mit allgemeinen Größen, Kettenbrüche, die Lehre von den Potenzen und Wurzeln, die Logarithmen, die Progressionen, die Gleichungen ersten und zweiten Grades mit einer und mehreren unbekanntem Größen, die Combinations-

lehre, das Binom und Polynom; b) in der Geometrie: 1) Planimetrie, die Lehre von den Linien und Winkeln, den geradlinigen Figuren, dem Kreise, der Ähnlichkeit der Figuren, den Flächenräumen etc.; 2) ebene Trigonometrie; 3) die wichtigsten Sätze der Stereometrie, mit Rücksicht auf das Bedürfnis des Kaufmanns.

Chemie und Physik.

Der nur für die zweite und erste Klasse bestimmte Cursus ist zweijährig, in drei wöchentlichen Stunden, von denen eine der Physik, zwei der Chemie zugetheilt sind.

In der **Chemie** werden im ersten Semester die einfachen nichtmetallischen Stoffe sammt ihren wichtigsten Verbindungen, den unorganischen Säuren, durchgenommen. Bei dem Kohlenstoff wird ein technischer Ueberblick über die zur Erzeugung von Licht und Wärme dienenden Vorrichtungen, über Lampen, Oefen, Gasbeleuchtung etc. gegeben. Im zweiten Semester wird die Lehre von den Alkalien und Erden und deren Salzen abgehandelt und die technisch wichtigsten Körper dieser Abtheilung, wie z. B. Pottasche, Soda, Glas, Chlorkalk, Thon und Porzellan, Alaun, Kochsalz, werden ausführlicher besprochen. Im dritten Semester folgt die Kenntniß der Metalle und ihrer Verbindungen, wobei besonders alle im Großen als Handelsartikel vorkommenden metallischen Substanzen berücksichtigt werden. Das vierte Semester endlich giebt eine gedrängte Uebersicht der organischen Chemie, auch hier wieder das Technische vorzüglich hervorhebend.

Die **Physik** wird fortlaufend in den vier Semestern gelehrt, und es werden dabei diejenigen Theile durchgenommen, welche der Chemie und dem praktischen Leben am nächsten stehen, wie die Lehre von der Wärme, von den Gasen und Dämpfen (Kenntniß der Dampfmaschinen und Anwendung des Dampfes überhaupt), von den physikalischen Eigenschaften der Luft und des Wassers, von der

Waage, dem specifischen Gewicht, der Elektricität und dem Magnetismus.

Die Vorträge in der Chemie sowohl wie in der Physik werden durch zahlreiche Versuche anschaulich gemacht.

Deutsche Sprache.

In jeder Klasse zwei Stunden wöchentlich.

In der dritten Klasse werden die allgemeinen Stilregeln vorgetragen und durch Beispiele erläutert, daneben auch in praktischen Uebungen, welche hauptsächlich in Erweiterungen, Veränderungen und Uebertragungen gegebener Sätze bestehen, zur Anwendung gebracht. Außerdem wird durch das Auffertigen größerer Aufsätze, wozu abwechselnd eine Erzählung, Beschreibung, oder Begründung eines aufgestellten Satzes die Aufgabe bildet, Gelegenheit zur selbstständigen Ausübung des Erlernten und zur Erwerbung größerer Fertigkeit und Gewandtheit im Ausdruck gegeben, indem zugleich durch gemeinschaftliche Gedanken-sammlung und Gedankenordnung die nöthige Anleitung zur Bearbeitung der gegebenen Themata vorausgeschickt wird. Auch werden die bekanntesten Gedichte von Schiller und Göthe, nachdem sie sprachlich und sachlich erklärt worden, memorirt und nach den Regeln der Declamation vorgetragen.

In der zweiten Klasse werden während des Sommersemesters die Gattungen der Prosa, während des Wintersemesters die der Poesie durchgegangen und durch Beispiele vollständig erläutert; daran knüpft sich ein kurzer Abriss der Geschichte einer jeden Stilgattung mit Hervorhebung der berühmtesten Autoren und der wichtigsten Werke derselben, wozu die nöthigen Proben aus der alten und neuen Literatur gegeben werden. Die stilistischen Uebungen beziehen sich hier besonders auf den Periodenbau und die Kenntniß und Anwendung der verschiedenen Redefiguren; daneben werden, nach vorhergegangener Durchsprechung und Anleitung zur Anordnung der Gedanken, aufgegebenen Themata, welche sich über alle

Stilgattungen verbreiten, selbstständig ausgearbeitet. Größere und schwierigere Gedichte der deutschen Klassiker werden gelesen und nach Form und Inhalt erklärt.

In der ersten Klasse wird deutsche Literaturgeschichte, die ältere und neueste im raschen Ueberblick, die Periode von Klopstock bis Göthe mit größerer Ausführlichkeit, vorgetragen, und zwar mit Zugrundelegung des Leitfadens von Pischon. Die Aufsätze sind von größerem Umfange, haben in der Regel praktische Stoffe zum Vorwurf und werden nach eigener Disposition angefertigt. Bei ihrer Correctur kommen die Gesetze der höhern Stilistik zur Sprache. Zur Lectüre dienen größere Meisterwerke deutscher Klassiker (z. B. Lessing's Nathan, Schiller's Wilhelm Tell, Göthe's Tasso), die zugleich sprachlich und sachlich erklärt werden. — Außerdem haben sich die Versuche in memorirten wie freien Reden und rednerischen Disputationen, an denen auch die befähigtern Schüler der zweiten Klasse Theil nehmen, als sehr anregend und bildend erwiesen.

Französische Sprache.

In jeder Klasse fünf Stunden wöchentlich.

Alle in die Anstalt tretenden Schüler haben schon französischen Unterricht genossen, stehen aber auf wesentlich verschiedenen Stufen der Kenntniß dieser Sprache, daher denn, bei der Wichtigkeit des Gegenstandes, die Einrichtung getroffen werden mußte, die Lehrstunden im Französischen in allen drei Klassen gleichzeitig zu legen, um die Möglichkeit herbeizuführen, daß jeder Bögling, je nach seinen Vorkenntnissen, an dem Curfus der für ihn passenden Klasse Theil nehmen kann. So trifft es sich öfter, daß Schüler der dritten Klasse den französischen Unterricht der zweiten Klasse besuchen, und umgekehrt.

In der dritten Klasse werden von den fünf Lehrstunden zwei zur Einübung der Formenlehre bis zu den regelmäßigen Verben einschließlicly verwendet, und zwar so, daß eine Stunde für das Dictiren und Recit-

pituliren eines allwöchentlich von dem Lehrer zu Hause corrigirten Extemporale, die andere für mündliche Erklärung und Einübung der Declinationen, Conjugationen, und der grammatischen Regeln (nach Stieffelius' Schulgrammatik) bestimmt ist. In zwei Stunden wird (nach vorheriger Präparation) mündlich aus dem Französischen in's Deutsche und aus dem Deutschen in's Französische übersetzt und dazu der im Anhange der Stieffelius'schen Grammatik befindliche Stoff benutzt, daneben aber im Winterhalbjahre noch irgend eines der leichter verständlichen klassischen Werke der französischen Literatur (Voltaire's Charles XII., Chateaubriand's Atala oder St. Pierre's Paul et Virginie) gelesen. Die fünfte Stunde gehört der Declamation französischer Gedichte (hauptsächlich Lafontaine'scher Fabeln) an, welche die Schüler, nach vorheriger Uebersetzung, auswendig lernen müssen.

In der zweiten Klasse werden von den fünf wöchentlichen Stunden zwei zur Grammatik verwandt. Der Lehrer trägt nach Stieffelius vor; es werden der Gebrauch der Pronoms, des Indicatif, Subjonctif, Infinitif, der Participes und der unveränderlichen Nebenheile durchgenommen. Die Schüler müssen Beispiele zu den verschiedenen Capiteln bilden und Uebersetzungen aus dem Deutschen in's Französische anfertigen, die, nachdem sie corrigirt sind, auswendig gelernt werden. Außerdem wird in diesen Stunden ein vollständiger Cursus der regelmäßigen und unregelmäßigen Conjugationen, sowohl schriftlich als mündlich, theils nach dem Modus, theils nach der Ableitung, durchgenommen.

Zwei Stunden werden zur Lectüre des Stieffelius'schen Manuel de la littérature française verwandt und daraus die Prosaiter des 18ten und 19ten Jahrhunderts gelesen. Die Schüler müssen sich auf die Stücke schriftlich vorbereiten und die Präparation vor der Stunde auswendig lernen. Nach der mündlichen Uebersetzung in der Stunde haben sie dieselbe schriftlich zu liefern und dann aus ihrem Heste in's Französische zurück zu überlegen. Die im Stieffelius enthaltenen Biographien werden sämmtlich memorirt; außerdem erhalten die Schüler Anleitung, den Inhalt der gegebenen Schriftproben frei mündlich wiederzugeben.

In der fünften Stunde werden Extemporalien dictirt, die der Lehrer zu Hause corrigirt, in der Klasse durchnimmt, abschreiben und memoriren läßt; damit abwechselnd werden Gedichte von Corneille, Racine,

Boileau, Lafontaine, Florian, Voltaire, Berquin, D'Élille &c. dictirt, übersetzt, erklärt und abgehört.

Um die französische Correspondenz in dieser Klasse vorzubereiten, werden im letzten Semester eine Anzahl Handelsbriefe aus dem Deutschen in's Französische übersetzt.

Da in der zweiten Klasse der Uebergang zur ersten vermittelt werden muß, so werden darin die Schüler überall im mündlichen Ausdruck geübt und an den französischen Vortrag gewöhnt. Der Lehrer bedient sich daher schon beinahe ausschließlich des fremden Idioms und giebt nur dann deutsche Erklärungen, wenn er bemerkt, daß er nicht vollkommen verstanden wird.

Von den für die erste Klasse anberaumten fünf wöchentlichen Stunden werden zwei zur Grammatik, zwei zur Lectüre und eine zu schriftlichen Arbeiten benutzt. In der Grammatik (nach der Grammaire de Borel) wird eine Uebersicht über die Syntax gegeben, mit Beispielen, die öfter von den Schülern gebildet werden. Auch die Formenlehre wird repetirt, wo es nöthig erscheint. In der Lectüre wird mit verschiedenen klassischen Schriften abgewechselt; es sind schon gelesen worden: Les caractères de La Bruyère (theilweise), Molière's Tartuffe und les Femmes savantes, Racine's Esther, les Plaideurs und Athalie, Corneille's Cid und les Horaces; für das nächste Schuljahr ist Alfred de Vigny's Cinq-Mars (édit. Charpentier) bestimmt. Es werden hierzu Erläuterungen gegeben: 1) über die richtige und elegante Aussprache, das Pausiren, Betonen &c., 2) über die Wörter (synonymes, homonymes, mots multisenses, Abstammung &c.) und 3) über grammatische und stilistische Punkte, überall, wo es einiges Interesse bieten kann, ohne dabei das allgemein Bildende in den Ideen zu vernachlässigen. In den zur Lectüre bestimmten Stunden werden auch Gedichte und Stellen aus dramatischen Schriften recitirt, sowie Erzählungen aus dem Elegreif von den Schülern gemacht. Die schriftlichen Uebungen beziehen sich zunächst auf Uebersetzungen aus dem Deutschen in's Französische (Wölke's Weg von Verlichingen, in der mit französischen Noten von Holzapfel versehenen Ausgabe), alsdann wird Anleitung zu freien Aufsätzen gegeben.

Zu bemerken ist noch, daß in der ersten Klasse sowohl Lehrer als Schüler während des Unterrichts sich nur der französischen Sprache bedienen.

Englische Sprache.

In jeder Klasse vier Stunden wöchentlich.

In der dritten Klasse beginnt der Unterricht mit der Einübung der Aussprache durch Leseübungen, bei denen darauf gedrungen wird, daß die Schüler sich an die englische Benennung der Buchstaben gewöhnen und immer auf englische Weise syllabiren müssen. Ist erst einige Fertigkeit in der Aussprache und dem richtigen Lesen erreicht, dann wird eine Reihe von Wokabeln auswendig gelernt, aus denen der Lehrer Sätze bilden läßt, nachdem vorher die Declinationen und Conjugationen eingeübt sind. Die Hedley'schen Dialogues, welche das Wichtigste aus der Grammatik enthalten, dienen in ihrem ersten Theile als Wörter-sammlung und als grammatischer Anhaltspunkt. Für das Lesen und Uebersetzen ist Moriarty's Chrestomathie aus englischen Autoren (Selections from British Authors) zu Grunde gelegt, aus welcher die leichteren Stücke beschreibenden Inhalts ausgewählt werden. Häufig dictirt der Lehrer längere Sätze, durch deren Niederschreiben die Schüler eine gute Übung in der englischen Orthographie erhalten.

Auch in der zweiten Klasse wird durch vieles Lautlesen die so schwierige englische Aussprache befestigt; die in der Lloyd'schen Grammatik enthaltenen Beispiele werden in's Englische übersezt und dadurch die grammatischen Regeln praktisch eingeübt. Aus Moriarty's Selections werden die schwierigeren Stücke (von W. Scott, Moore, Sterne, Washington Irving, Marryat, Cooper, Bulwer &c.) gelesen. Für die Anleitung zum Sprechen dienen hierbei Hedley's Dialogues (II. Theil), aus denen eine Reihe von Phrasen und Gesprächen von den Schülern memorirt werden. Außerdem fangen in dieser Klasse die Übungen in der englischen Correspondenz an, mit Zugrundelegung von Flügel's Mercantile Letters.

In der ersten Klasse wird hauptsächlich auf die Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck hingearbeitet. Die stets geringe Schülerzahl dieser Klasse erleichtert eine geregelte Conversation, an welche sich die Erklärung grammatischer Regeln und besonderer Schwierigkeiten der

englischen Sprache ankniüpft. Unter den schriftlichen Uebungen nehmen die Handelsbriefe die wichtigste Stelle ein, bei denen geeignete Stellen auf möglichst vielfache Weise übersetzt werden, um die nöthige Gewandtheit im Ausdruck zu erzielen. Zur Lectüre dienen die in den Selections enthaltenen Parlamentsreden von Pitt, Burke, Fox, Sheridan, Canning, Brougham und Peel.

S c h ö n s c h r e i b e n .

Nur in der dritten und zweiten Klasse erhalten die Jüglinge Unterricht im Schreiben,
und zwar bezüglich zwei und eine Stunde wöchentlich.

Es wird mit den gewöhnlichen Uebungen in den Grundstrichen begonnen, wobei der Lehrer theils an der Tafel, theils in den Hefen vorschreibt und dabei besonders auf die Haltung der Feder achtet. Als sehr wichtig und erfolgreich für die Ausbildung einer guten Handschrift zeigen sich in der Handels- Lehranstalt die Kleinschriften der verschiedenen Contor=Arbeiten (Buchhaltungshefte, Briefe, Wechsel, Anweisungen, Rechnungen, Frachtbriefe, Contocorrenten u.), bei denen mit größter Strenge auf Gleichmäßigkeit, Sauberkeit und Eleganz gesehen wird, und die der Lehrer oft rüffelt oder zurüchweist, wenn sich etwas daran aussetzen findet. Hierdurch wird der Schreibunterricht wesentlich unterstützt, bei vielen Schülern die Hand gelöst und eine Schrift erzielt, die für den jungen Kaufmann so unentbehrlich und das erste, weil nächstliegende Empfehlungsmittel ist. Wenn der Jügling überhaupt erst schreiben kann, dann kommt es darauf an, daß sich ihm bei seinen Arbeiten die Nothwendigkeit herausstellt, gut und schön zu schreiben, und der moralische Zwang ist ein sicheres Mittel zur Anstrengung. Auch im Geschäftsleben findet sich dies fast immer bestätigt, und wenn junge Leute in die Lehre treten, die aus den Schulen eine schlechte, oft verdorbene Handschrift mitbringen, so bilden sie sich doch in der Regel bald, gereizt von dem jugendlichen Nach-

ahnungstriebe und angespornt von dem Wunsche, zu schriftlichen Arbeiten zugelassen zu werden, die durchaus eine gute Hand erfordern, nach den besten Vorbildern auf dem Contor.

Z e i c h n e n.

An dem Unterricht im Zeichnen, für welchen wöchentlich zwei Stunden bestimmt sind, nehmen nicht alle Zöglinge der Handels-Lehranstalt Theil, sondern nur diejenigen, welche Lust und Talent dafür zeigen oder die überhaupt das Bestreben haben, sich in dieser nützlichen Kunst zu üben und zu vervollkommen. Ueber die Methode ist nichts Besonderes zu sagen, da sie mit der auch in Schulanstalten von allgemeiner Tendenz übereinstimmt. Der Unterricht erstreckt sich sowohl auf das Linear-, als auf das freie Handzeichnen, und zur besonderen Anregung des Kunstgefühls, sowie zur Ausbildung des Geschmacks, besucht der Lehrer bisweilen mit seinen Zöglingen das königliche Museum, um an den dortigen vortrefflichen Originalen die charakteristischen Unterschiede der einzelnen Kunstepochen und Malerschulen zu erklären.

Ordnung der Prüfung.

Englische Sprache, Herr Dr. Moriarty.

Französische Sprache, die Herren Dr. Schweizer und Depaubourg.

Waarenkunde, Direktor Noback.

Allgemeine Handelswissenschaft, Friedrich Noback.

Allgemeine und Handelsgeschichte, Herr Dr. Schweizer.

Kaufmännisches Rechnen, Direktor Noback.

Correspondenz und Buchhalten, Friedrich Noback.

Allgemeine und Handelsgeographie, Herr Dr. Schweizer.

Lehrer der Anstalt.

Direktor Carl Noback Friedrich Noback	}	für allgemeine Handelswissenschaft, Rechnen, Buchhalten, Correspondenz und Waarenkunde.
Die Herren: Depaubourg und Professor de la Harpe	}	für französische Sprache. Werke für Mathematik. Dr. Moriarty für englische Sprache. Professor Dr. Rammelsberg für Physik und Chemie. akadem. Künstler Schüze jun. für Calligraphie. Dr. Schweitzer für allgemeine und Handels-Geographie, Statistik, allgemeine und Handels-Geschichte. Dr. Stort für deutsche Sprache. Unger für Zeichnen.

In dem verfloffenen Schuljahre hat die Anstalt leider mehrere ihrer Lehrer scheiden sehen müssen, die sowohl durch ihren Lehrifer als durch ihre Leistungen sich ein bleibendes Verdienst um dieselbe erworben haben, und denen sie stets ein dankbares Andenken bewahren wird. Herr Dr. Freiherr von Neben wurde durch seine vermehrten Amtsgeschäfte im Königl. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten außer Stand gesetzt, seine Vorträge fortzusetzen; Herr Dr. Haym hat, seinem innern Berufe folgend, sich als Dozent der Philosophie einer auswärtigen Universität zugewandt, Herr Dr. Salzenberg eine Anstellung beim Eisenbahnbauwesen angenommen und Herr Ackermann ist leider durch Gesundheitsrückfichten genöthigt, Berlin zu verlassen, um seinen dauernden Aufenthalt in einem südlichen Klima zu nehmen.

Den Vortrag der Handels-Geographie hat an Herrn von Neben's Stelle Herr Dr. Schweitzer übernommen; Herr Dr. Haym ist durch Herrn Dr. Stort, Herr Dr. Salzenberg durch Herrn Werke und Herr Ackermann durch Herrn Professor de la Harpe ersetzt worden. Mit vollem Vertrauen kann die Anstalt den Leistungen dieser neu erworbenen Lehrkräfte entgegensehen, da sie sich bereits anderweitig als tüchtig bewährt haben.

Schüler : Verzeichniß.

- Eugen Bargiel aus Berlin.
 Hermann Becker aus Berlin.
 Alfred Begas aus Berlin.
 Siegfried Berend aus Berlin.
 Heinrich Bergmann aus Berlin.
 Franz Böcke aus Berlin.
 Michael Cassius aus Orzeskowo im Großherzogthum Posen.
 Ernst Collant aus Berlin.
 Paul de Cuvry aus Berlin.
 August Danneberg aus Berlin.
 Friedrich Döbke aus Forsta.
 David Eppenstein aus Alt-Mügnitz.
 Eduard Fourobert aus Berlin.
 Jules Fourobert aus Berlin.
 Carl Fischer aus Berlin.
 Friedrich Glückiger aus Burgdorf im Canton Bern.
 Hermann Gelpcke aus Berlin.
 Carl Gorrissen aus Nachen.
 Otto Hanff aus Berlin.
 Richard Hasse aus Gunnerödorf bei Hirschberg in Schlesien.
 Hermann Helling aus Vorgholzhausen bei Dielefeld.
 Gustav Henckel aus Berlin.
 Wilhelm Herrmann aus Erfurt.
 Emil Heyn aus Stettin.
 Gustav Homeyer }
 Carl Homeyer } aus Belgast.
 Arnold Huchling aus Bremen.
 Gustav Jennerich aus Frankfurt an der Oder.

- Carl Jordan aus Berlin.
 Louis Krzyński aus Berlin.
 Albert Le Comte aus Berlin.
 Adolph Liebermann aus Berlin.
 Eduard Löwenberg aus Tilsit.
 Franz Meyen aus Berlin.
 Gustav Meyer aus Berlin.
 Robert Meyer aus Berlin.
 Julius Miether aus Berlin.
 Julius Dehne aus Berlin.
 Carl Palm } aus Stockholm.
 Ferdinand Palm }
 Julius Rigand aus Wesel.
 Robert Rosenberg aus Berlin.
 Baptiste Sala aus Berlin.
 Wilhelm Schmidt aus Sommerfeld.
 Carl Schmidt aus Rathenow.
 August Sello aus Berlin.
 Carl Sternberg aus Sommerfeld.
 Oskar Strank aus Posen.
 Anastase Sypniewski aus Posen.
 August Vahl aus Erfurt.
 Morten Wærn aus Gothenburg.
 Ernst Weber aus Cottbus.
 Paul Willmann aus Sagan.
 Wilhelm Wolff aus Berlin.
 Stanislaus Zantner aus Niezdrowo im Großherzogthum Posen.
 Hermann Zoller aus Berlin.
 Wilhelm Zwicker aus Berlin.